

# **Landesbibliothek Oldenburg**

**Digitalisierung von Drucken**

## **Nachrichten für Stadt und Land. 1866-1938 1890**

108 (16.9.1890)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-671224](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-671224)

Die „Nachrichten“ erscheinen wöchentlich 3 Mal: Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. 7-jährlicher Abonnementspreis 1 Mark 25 Pf. resp. 1 Mark 50 Pf. — Man abonniert bei allen Postanstalten, in Oldenburg in der Expedition Peterstr. Nr. 5.

# Nachrichten

Inserate finden die wirksamste Verbreitung und kosten pro Zeile 15 Pf. — Ausländische 20 Pf.

Agenten: Oldenburg  
Annoncen-Expedition von  
F. Witter, Rastbe: Herr  
Post-Expediteur Mönich,  
Bremen: Herr C. Schlotte  
und W. Scheller.

## für Stadt und Land.

Zeitschrift für oldenburgische Gemeinde- und Landes-Interessen.

№ 108.

Dienstag, den 16. September.

1890.

### Der Nationaldank für Moltke.

Es giebt wohl kaum einen zweiten Mann in Europa, der mit so vielen Gegnern gekämpft, und der heute doch keinen Feind besitzt, außer unserem Feldmarschall Grafen Moltke. 1864, 1866, 1870, in drei Feldzügen ist Moltke eine der ersten Personen gewesen, auf zahlreichem Schlachtfeldern haben die Gegner die Genialität des deutschen Strategen kennen gelernt, der mit nie verschwindender Kaltblütigkeit Zug um Zug berechnete in dem erschütternden Schachspiel, bis aller Widerstand ein Ende nahm. Und trotz alledem erhebt sich nirgends im Auslande eine feindliche, oder auch nur mißgünstige Stimme über den hervorragenden Feldherrn, dessen Erfolge ebenso groß sind, wie seine Bescheidenheit. Moltke ist in seinem ganzen Auftreten auf das Sorgfältigste bemüht gewesen, die Person von der Sache zu trennen, und daraus erklärt es sich auch, daß selbst französische Zeitungen dem Marschall vor zwei Jahren, als der ehrwürdige Held seinen Posten als Generalstabschef der Armee seines hohen Alters wegen niederlegte, Worte wärmster Anerkennung widmeten. Die Zahl der wahrhaft großen Generale und Heerführer aller Zeiten ist nur gering, und von ihnen war wieder ein Theil schließlich doch nicht vom Erfolge gekrönt. Moltke's Thaten steigen im Werth, weil der aus ihnen erzielte Erfolg ein dauernder ist, und damit steigt auch unsere Werthschätzung seiner Person. Die Verantwortung, welche der Feldmarschall in den verschiedenen Kriegen auf seinen Schultern lasten hatte, war eine wenig sichtbare, und doch eine ungeheure. An kritischen Momenten hat es nicht gefehlt, an Momenten, in welchem selbst der König Wilhelm I. einer gewissen Unruhe sich nicht erwehren konnte. Das war namentlich der Fall bei Königgrätz und bei St. Privat. Mancher Blick richtete sich damals auf das unbewegte Gesicht des Generalstabschefs, aber Moltke blieb unverändert. Dieser unerschütterliche Gleichmuth verlieh den Marschall auch nicht beim Erfolge. Charakteristisch ist die bekannte Episode aus einem heißen Kampfe, in welchem Generale und Fürstlichkeiten freudig den König Wilhelm umringten, als der Sieg sich nach mancher sorgenvollen Stunde auf die Seite der deutschen Truppen neigte. Während die Herren sich froh über den Erfolg ausprägten, hielt Moltke still bei Seite, zog eine silberne Dose aus der Tasche und nahm beglücklich eine Brise. Das war der Ausdruck seiner Freude. Wohl ist der Graf Moltke kein äußerlich blendender Heerführer gewesen; sein Charakter machte ihn nicht geeignet für große Szenen, mit Recht hat er den Namen des „Schweigers“ erhalten. Aber der vornehme, seine Herr war Soldat durch und durch, das wußte die Armee, und brausen der Jubel schallte dem Schlachten denker zu jeder Stunde entgegen, wenn er still seines Weges ritt. Moltke ist so populär im deutschen Volke geworden, wie er es verdient, trotzdem er die Deffentlichkeit nicht suchte, sich vielmehr oft gesüßlichlich daraus zurückzog. Das deutsche Volk weiß aber, was es an seinem Feldmarschall hat, es ehrt und liebt nicht den genialen Feldherrn bloß, sondern auch den guten und edlen Menschen, den Mann der treuesten Pflichterfüllung. Wer da weiß, was Moltke's Stellung als Generalstabschef bedeutete, der empfindet erst, was die bekannten Worte aus seinem Rücktrittsgesuch: „Bei meinem hohen Alter bin ich nicht mehr im Stande, ein Fernzug zu befehlen, ich bitte deshalb um meine Entlassung!“ bezeugen. Das war ein Akt der treuesten Pflichterfüllung, wie er größer und schöner nicht gedacht werden kann. Nun feiert der Feldmarschall in Kürze seinen 90. Geburtstag, und in irgend einer Form soll ihm ein Nationaldank, ein Beweis der Verehrung und Liebe dargebracht werden! Bedarf es noch eines langen Appells an die Herzen, ein Scherflein hierzu beizutragen? Wohl kaum! Bezahlen und lohnen kann das ganze Deutsche Reich dem bescheidenen Mann nicht so, wie er es verdient, aber aus treuem deutschen Herzen können wir ihm danken, ihm beweisen, was wir von ihm hal-

ten. 90 Jahre zählt der Marschall halb; die Sonne seines Lebens sinkt, wenn sie auch noch freundlich scheint. Bereiten wir ihm noch eine besonders frohe Stunde, Moltke hat es wahrlich um uns verdient!

### Rundschau.

— Wie die „A. Z.“ hört, ist es richtig, daß in der kaiserlichen Familie etwa für Anfang Februar nächsten Jahres einem freudigen Ereignisse entgegenzusehen wird.

— Der Kaiser hat dem commandirenden Admiral durch folgende **Cabinettsordre** seinen Dank ausgesprochen:

Nachdem Mir die Befichtigung der Manöverflotte Veranlassung gegeben, den Admiralen und Commandanten Meine lebhafteste Anerkennung mit der Führung und den Leistungen innerhalb der Flotte auszusprechen, gereicht es Mir zur Genugthuung, im Verlaufe der gemeinsamen Manöver der Marine und des 9. Armeecorps den guten Eindruck auch in weitem Umfange bestätigt gefunden zu haben. Die loben beendeten Manöver haben Mir die angenehme Ueberzeugung geliefert, daß die Leitung durchdacht, die technische Führung des Materials gesichert, der Geist der Besatzungen frisch und Erfolg verbürgend ist. Ich erwarte, daß die Marine mit Ausdauer in dem lohnenswerthen Streben der Vervollkommnung fortfahren wird, und empfehle die Beachtung der Bemerkungen, welche ich am Schluß der Uebung gemacht habe. Ich spreche Ihnen, den Admiralen und Officieren Meinen kaiserlichen Dank für die Hingebung aus, mit welcher alle getreut und gearbeitet haben, und beauftrage Sie, auch den Mannschaften Meine volle Zufriedenheit mit ihren Leistungen bekannt zu geben. Wilhelm.

Flensburg, den 10. September 1890.

— Am Freitag fand bei **Breslau**, wo die kaiserlichen Majestäten am Donnerstag zur Beiwohnung der großen Manöver eingetroffen und festlich empfangen waren, die Kaiserparade über das schlesische Armeecorps statt. Der Kaiser ritt zunächst die Front des in zwei Treffen aufgestellten Armeecorps entlang, die Kaiserin folgte zu Wagen. Da regnerisches Wetter eingetreten war, fand nur ein einmaliger Vorbeimarsch der Truppen statt. Die Infanterie war in Regiments-Columnen formirt, die Cavallerie und Artillerie passirte in Schwadron- und Batteriefront im Schritt. Der Kaiser führte das Cuirassier-Regiment „Großer Kurfürst“, dessen Uniform er trug, seiner Gemahlin vor. Nachdem noch die am Paradeplatz aufgestellten Kriegervereine begrüßt worden waren, erfolgte die Rückkehr nach Breslau. Der Kaiser kehrte an der Spitze der Standarten-Schwadron nach der schlesischen Hauptstadt zurück, vom Jubel der Bevölkerung umflosst. Nachmittags fand das übliche Paradebataillon statt, bei welchem der Kaiser mit folgenden Worten auf das Wohl des schlesischen Armeecorps trank:

Wenn Ich Mein Glas erhebe, um auf das Wohl des 6. Armeecorps zu trinken, so thue Ich das mit dem Gefühl der vollsten Anerkennung für die heutige Leistung. Die Parade des Corps hat unter sehr ungünstigen Verhältnissen stattgefunden und gleichwohl hat das Corps bewiesen, daß für uns Preußen das gute Wetter nicht nöthig ist, um die Truppen ihren Vorgesetzten vorzuführen und ihre vorzügliche Haltung zu zeigen. Ich kann aber nicht enden, ohne zugleich auszusprechen, welche tiefsten Gefühle Mein Herz durchzogen, als Ich die Truppen des 6. Armeecorps heute wieder sah. Wenn Ich an die Helden der Geschichte unserer preussischen Armee denke, die in den Regimentern und ihren Namen verkörpert sind, wenn Ich zurückblicke auf Mein Cuirassierregiment, welches schon vor über 200 Jahren unter Marlborough und Eugen zu sechs Gelegenheiten hatte, wenn Ich weiter der Namen Keith und Winterfeldt, welche uns in die Zeiten Friedrichs des Großen versetzen, gedenke, und wenn

Ich endlich die Regimenter: das Dragonerregiment König Friedrich III. Nr. 8 und das Grenadierregiment Kronprinz Friedrich Wilhelm Nr. 11 anschau, die uns die Heldengestalt Mörnes dahingegangenen Herrn Vaters vor Augen führen, so will Mir das Herz höher in Begeisterung zerpringen, zumal wenn Ich zurückdenke, wie vor acht Jahren Mein damals noch blühend, gesund und frisch aussehender Herr Vater die 8. Dragoner und vielgeliebten Grenadiere bei Meinem Herrn Großvater vorbeiführte und unter dem ungeheuren, nicht enden mollenen Jubel der gesammten Provinz Schlesien. Nun, meine Herren, seit der Zeit sind diese Heldengestalten dahingegangen, jedoch leben sie fort in dem Herzen des Corps, welches unter ihnen gefochten hat und vor allen Dingen wird in dem Corps das Bestreben fortleben, die Saat, die die Hohen Herren gepflanzt haben und die sie vor dem Feinde haben reifen sehen, als ein heiliges Vermächtniß weiter zu pflegen. Unerfüllterliche Treue, Disziplin, Gehorsam, Hingebung gegen den Allerschönsten Kriegsherrn werden nach wie vor die schönsten Blüten an dem Lorbeerzweig des 6. Armeecorps sein. Ich erhebe Mein Glas und trinke es auf das Wohl des 6. Armeecorps: Es lebe hoch! und nochmals hoch! und zum dritten Mal hoch!

Abends fand großer Zapfenstreich statt. Am Sonntag nahmen die Feldmanöver ihren Anfang. — Bei den Feste, welches die Provinz Schlesien am Donnerstag dem Kaiserpaare gegeben, brachte der Herzog von Ratibor das Hoch auf dasselbe aus. Der Kaiser antwortete:

„Mein lieber Herzog! Ihnen und der gesammten Vertretung dieser Provinz spreche ich meinen herzlichsten Dank aus und den der Kaiserin für das Fest, das Sie uns heute geben und für die freundlichen Worte, die Sie zu uns gesprochen haben. Ein lang ersehnter Herzenswunsch meiner Frau ist erfüllt und sie ist freudig bewegt, endlich einmal in der Provinz Schlesien sein zu können, in der sie ihre Kindheit und Jugend, voll der schönsten Erinnerungen verlebte hat. Bliden wir in die Geschichte unseres Landes zurück, so giebt es wohl kaum eine Provinz, die so eng und so fest mit unserem Hause verbunden ist, wie gerade die hiesige. Wenn ich zurückdenke an den Weg von Tilsit und Memel bis Breslau, an die Zeit Meines Hochseligen Herrn Großvaters und Urgroßvaters, an jene Zeit der tiefsten Erniedrigung bis zu der Zeit der ersten Erhebung bis zur jetzt, so ist gerade die Provinz Schlesien ein leuchtendes Beispiel der Tugenden der Treue, der Hingebung, der Tapferkeit bis zum Tode. Daß diese Gesinnung in der Provinz auch heute waltet, daß sie fortlebt und sich von Geschlecht zu Geschlecht vererbt, das weiß ich und dafür bürgt die Geschichte dieser Provinz und ich hege die feste Ueberzeugung, diese Gesinnung wird stets den Edelstein in der Krone dieser schönen Provinz bilden. Ich erhebe mein Glas und leere es auf das Gedächtnis der mir so theuren Provinz Schlesien. Sie lebe hoch!“

— Die **Fest- und Manöver-Berichte** von der Schleswig-Holsteinischen Küste sind erschienen. An ihre Stelle treten die Berichte über die Kaisermanöver in Schlesien, die bis zum 20. September währen. Mit diesen Kaisermanövern finden die diesjährigen Truppenübungen überhaupt ihren Abschluß. Von Ende der nächsten Woche ab werden sämtliche Garnisonen ihre normalen Besatzungen zurückhalten haben, was namentlich für die größeren Industriestädte, angethats des nahen Ablaufs des Socialistengesetzes, von Wichtigkeit ist. Aus gewissen Andeutungen läßt sich schließen, daß mit Rücksicht auf die socialdemokratische Bewegung nach dem 1. October den militärischen Commandosstellen eigene gemessene Instruktionen zugegangen sind, die auf scharfe Zurückweisung eines jeden gewaltthätigen Durchbruchs der Ordnung lauten. Bis jetzt ist aus keinem Anzeichen auch die Absicht zu keinem Durchbruch zu schließen und es wird daher bei dem „moralischen Ein-

Hierzu eine Beilage.

druck", den die Entschlossenheit der Staatsgewalt auf die Massen machen soll, heftigst verleben. In Berlin, wo übrigens die Truppen in diesen Tagen bereits in ihre alten Quartiere zurückgekehrt, haben sich seit den bekannten Ausschreitungen in Friedrichshain, die durch die Bebel'sche Versammlung veranlaßt wurden, keinerlei Spuren gezeigt, die auf eine Neigung zu Aufhebungen in den unteren Schichten deuten könnten. Es ist durchaus grundlos, diese Ruhe als eine Folge der Heranziehung der zehnten Infanterie-Brigade nach Berlin zu betrachten, die in Wirklichkeit sehr wenig dazu beigetragen hat. Wenn sich in den vergangenen Tagen ein ähnlicher Anlaß, wie damals in Friedrichshain, wiederholt hätte, wo die Polizei die Massen sich erst zu Tausenden ansammeln ließ, um sie nachher abzulassen, so würden sich auch Scenen, wie die damaligen, leicht erneuert haben können. Andererseits aber würde es militärischer Hilfe gar nicht bedürfen, wenn die Polizei an ihrem Theile der Entwicklung solcher Scenen nicht unnötig Vorschub leistete, um hinterher alsdann, oftmals zu spät, mit aller Schärfe einzuschreiten. — Wie mit der Beendigung der Manöver der normale Befestigungsstand im Innern wiederhergestellt sein wird, so werden aber auch die auswärtigen Beziehungen des Reichs nicht leer dabei ausgehen. Es hat in Oesterreich tiefen und wohlthuenden Eindruck gemacht, daß Kaiser Wilhelm am 5. September die gelegentlich der schleswighischen Flottenmanöver bei ihm verammelten Vertreter der Provinz zu einem Hoch auf den Erzherzog Franz Stephan auf forderte, der an jenem Tage sein Geburtsfest beging. In der Form, in der diese einfache Auszeichnung geschah, lag Huldbildung und Genußnahme zugleich für die „innigste Freundschaft" und festeste Waffenbrüderschaft, die Kaiser Franz Josef durch Entsendung des Erzherzogs und eines Geschwaders bekundet hatte. Schon auf dem Paradeplatze am Tage vorher hatte der deutsche Kaiser seine fremden Gäste und Officiere an die von preussischen und österreichischen Truppen bei Düppel und Alsen gemeinsam errungenen Lorbeeren erinnert. Der „Pester Lloyd" meint, es sei der Vorzug solcher Scenen, daß sie „jeden Versuch eines Commentars vollständig überflüssig machen." Wenn man sich die Einbrücke gegenwärtig hält, welche die eben vorangegangene Kaiserbegegnung von Narva und Peterhof hinterlassen, so sprechen jene knappen Kundgebungen des deutschen Kaisers allerdings für sich selbst. Von einer Veränderung der Lage oder anderer Gruppierung der Mächte ist nichts in ihnen zu merken, im Gegentheil wird der bisherige Stand der Beziehungen auf das Kräftigste durch sie befestigt. Die gleiche Wahrnehmung in noch vollendeterer Form wird sich auch an die schleswighischen Manöver knüpfen, in deren Verlaufe die Begegnung Kaiser Wilhelms mit Kaiser Franz Josef stattfinden soll. Am Mittwoch, 17. September, trifft der Kaiser von Oesterreich in Breslau ein und wird hier zunächst von der Kaiserin empfangen. Alsdann begiebt er sich nach Schloß Rohnstock bei Riegnitz, wo Kaiser Wilhelm bereits eingetroffen ist. An dem Zusammensein beider Monarchen nimmt voraussichtlich auch König Albert von Sachsen Theil. Der Reichszanzler von Caprivi und Graf Kalnow werden in einem benachbarten Schlosse der Gräfin Schweinitz absteigen. Schloßherr von Rohnstock, wo die beiden Monarchen sich treffen, ist bekanntlich Graf Hochberg, Generalintendant der königlichen Schauspiele in Berlin. Die Besichtigung, auf welcher der König von Sachsen mit Gefolge Quartier nehmen wird, liegt etwa eine Stunde von Rohnstock entfernt. An den folgenden Tagen, am 18. und 19. Sept., werden die drei Monarchen den Feldmanövern zwischen dem V. und VI. Armee-corps in der Gegend von Schweinitz beiwohnen, worauf am 20. Sept. ein Besuch Kaiser Wilhelms bei dem greisen Feldmarschall Grafen Moltke in Kreisau die schleswighischen Fest- und Manövertage schließt.

— Nach der „Nat.-Ztg." wird der nächste **Militäretat** manche Erhöhungen aufweisen. Die Schießübungen würden sich wegen der größeren Kostspieligkeit des neuen Pulvers um eine Anzahl Millionen theurer gestalten.

— Die sogenannten „**Fremden-Traungen**" auf Helgoland beruhen dem „Nachb." zufolge auf dem alten schleswigh-holsteinischen Kirchenrecht, wonach den Amtmännern und Landböden das Recht zustand, unter gewissen Bedingungen vom Aufgebot und der Trauung in der Kirche zu dispensiren. Dieses Recht hatte auch der dänische Landvogt auf Helgoland. Es ist f. Zt. auf den englischen Gouverneur übergegangen und wird jetzt vom kaiserlichen Commissar ausgeübt. Mehrere Paare von auswärtig sind bereits nach der Uebergabe der Insel an Deutschland ehelich verbunden worden, und zwar unter den gleichen Bedingungen, welche zur Zeit der englischen Herrschaft zu erfüllen waren.

— Die Stadt **Wien** rüftet sich schon jetzt, um Kaiser Wilhelm in würdiger Weise zu empfangen. Wie jetzt hierzu telegraphisch mitgetheilt wird, wies am Freitag im Wiener Gemeinderath Bürgermeister Dr. Briz auf die bevorstehende Ankunft des Kaisers Wilhelm in Wien hin und erinnerte an den glänzenden Empfang des Kaisers Franz Josef bei dessen letzter Anwesenheit in Berlin. Diesen Act der Berliner

Bürgerchaft sei die österreichische Residenz verpflichtet, ebenso glänzend zu erwidern. Dr. Briz beantragte hierauf die Bewilligung eines außerordentlichen unbestimmten Credits zur Ausschmückung der städtischen Gebäude in den von dem Allerhöchsten Gaste zu passirenden Straßen. Der Antrag wurde einstimmig angenommen.

— Immer bedenklicher werden die Fälle von **schlechter Disziplin unter den englischen Truppen**. In dem in Cork garnisonirenden wallisischen Regiment hatte sich in der letzten Zeit ein Geist der Insubordination geltend gemacht. Das Regiment wurde deshalb am Donnerstag in Parade aufgestellt und es wurden die Urtheile des Kriegsgerichts gegen 5 Gemeine vor der Verlesung. Drei der verurtheilten Soldaten warfen hierauf ihre Helme nieder und weigerten sich, dieselben wieder aufzusetzen, bis sie mit vorgehaltenem Bajonnet dazu gezwungen wurden. Hierauf setzten sie den Helm verkehrt auf und grinsten die Officiere an. Selbst bei ihrer Abführung in Arrest bewahrten sie dieselbe, aller Disciplin hohnsprechende Haltung.

— **König Leopold von Belgien** gedenkt im October den Besuch des deutschen Kaisers in Oesterreich zu erwidern und für mehrere Tage nach Berlin zu kommen.

— Ein neuer thätlicher Angriff von Spaniern auf britische Soldaten wird den „Daily News" von **Gibraltar** gemeldet: „Vor einigen Tagen machte eine Anzahl Unterofficiere einen Ausflug auf spanisches Gebiet. Einer von ihnen entfernte sich von den übrigen und wurde von Spaniern überfallen und erhielt Dolch- und seine Wunden sind jedoch nicht gefährlich."

## Original-Correspondenzen und Notizen.

— **Militär-Waschanstalt.** Die neue Militär-Waschanstalt auf der Odenburg wird am 1. October in Betrieb gesetzt werden. Als Maschinenist ist ein Obermaschinenmaat von der kaiserlichen Marine designirt.

— Am 27. d. Mts., dem Schlusse des Sommerfester, feiert Herr Rector Kröger sein **fünfundzwanzigjähriges Dienstjubiläum**. In weiten Kreisen unserer Stadt rüstet man sich schon jetzt, diesen Tag festlich zu begehen. Nicht bedarf es da irgend welchen Aufwandes von Worten, um herliche Theilnahme zu erwecken: Frei, wie der Duell aus dem Felsen des Hochgebirges entspringt, so geht sie hervor aus der Dankbarkeit und Liebe, welche die früheren Schüler und Schülerinnen ihrem geschätzten Lehrer entgegenbringen. Jung und alt, vornehm und gering, alles ist beehrt, dem verehrten Jubilar diesen Tag zu einem wahrhaft festlichen zu gestalten. Aus der allseitigen regen Theilnahme für die Vorbereitung dieses Festes erkeht man, in wie hervorragender Weise Herr Rector Kröger es verstanden hat, die Herzen seiner Schüler und Schülerinnen zu gewinnen. Hat er doch auch seine ganze Kraft, seine ganze Lehrthätigkeit dem Dienste unserer Stadt geweiht, die letzten 23 Jahre der Stadt-Mädchenschule, die sich unter seiner umsichtigen und gelegneten Leitung zu einer 16klassigen Anstalt entwickelte. Möge es dem verehrten Jubilar beschieden sein, noch lange zum Segen dieser Anstalt zu wirken.

— Die **goldene Medaille** erhielten auf der Ausstellung zu Lüttich die Herren Büsing u. Klostermann für ihre dort ausgestellten Viere.

— Die **Steuervollen der Stadtgemeinde Odenburg** für das Jahr 1890/91 liegen bis zum 24. d. Mts. auf dem Rathhause — Zimmer 27 — öffentlich aus; Reclamationen gegen die Einschätzung zur Einkommensteuer sind vor dem 15. October d. J. einzureichen.

— Am 16. d. Mts. beginnen die **Stadtrathssitzungen** wieder und gleich in der ersten kommt die Vorlage über die Anlegung eines Hafens an der untern Hunte, sowie ein Project darüber vom Stadtmagistrat mit dem Kostenanschlag von 320,000 M und die in Aufsicht genommene Correction der untern Hunte zur Verhandlung.

— Im städtischen **Armenarbeitshause** waren am Ende des Monats Juli d. J. untergebracht: 14 Männer, 23 Frauen, 13 Kinder; im August: 14 Männer, 23 Frauen, 10 Kinder. Ausgenommen sind im Juli: 1 Frau, im August: 1 Mann, 4 Kinder; entlassen im Juli: 3 Frauen, 3 Kinder, im August 1 Mann, 7 Kinder. Für 1881 Verpflegungstage wurden im Juli 540 M 85 S vorausgibt, im August für 1737 Verpflegungstage 509 M 27 S; pro Tag und Kopf im Juli 28 1/2 S, im August 29 1/2 S. Aus den Erträgen der Deconomie zur Verpflegung verwandt und bei vorstehenden Verpflegungskosten wie folgt in Anrechnung gebracht wurden: Milch, à Liter 14 S im Juli 434 Liter = 65 M 10 S, im August wie im Juli; 2 Kartoffeln, à Scheffel 80 S, im Juli 7 Scheffel = 5 M 60 S, im August 31 Scheffel = 24 M 80 S; 3 Gartenfrüchte im Juli für 3 M, im August für 13 M 50 S.

— Für die **Moltkefestigung** gingen bei der Redaction der „Nachrichten" ein: von A. H. 5 M. Weitere Gaben nehmen wir gern entgegen.

— Die **diesjährige Schanung** der öffentlichen Wasserzüge in der Stadt und im Stadtgebiet wird am 20. d. Mts. vorgenommen.

— Die **Gruben bei den Häusern der Stadt** werden jetzt einer Revision unterzogen, um festzustellen, ob sie auch den Bestimmungen der neuen Baupolizeiordnung genügen. Diese sagen, daß Verfüllungsgruben nur mit Erlaubniß des Stadtmagistrats zulässig sind. Gruben zur Abfuhr von Brauchwasser, thierischer Jauche, Excrementen und dergleichen müssen außerhalb der Gebäude-Grundfläche, ohne Zusammenhang mit deren Fundamenten, in Boden und Wänden wasserdicht, mit Gefälle des Bodens gegen die Entleerungsstelle hergestellt werden. Die Umfassungswand solcher Gruben ist aus zwei völlig von einander getrennten Mauern von zusammen 1 1/2 Stein mit dazwischen liegender 2 cm starker Cementschicht herzustellen, der Boden ist mit vierfache Schichtlage in Cement gemauert auszuführen. Zur Bedeckung der Grube ist Holz nur dann zulässig, wenn die wagerechte Entfernung von Fenstern der Wohnräume mindestens 5 m beträgt, sonst sind Steinplatten oder Gewölbe zu verwenden mit einer Reinigungsöffnung, welche ebenfalls luftdicht verschlossen werden kann. Solche Gruben müssen von der Nachbargrenze mit der Außenseite der Umfassungsmauer mindestens 1 m entfernt bleiben.

— **Anschlagkäulen.** Die kaum angeklebten Plakate werden immer wieder heruntergerissen, ehe sie gelesen sind und wird ihr Zweck dadurch vollständig vereitelt. Sollte hier nicht durch ein polizeiliches Verbot einmal Wandel geschafft werden können?

— Die **Verkehrs-Einnahmen der Odenburgischen Eisenbahnen** (excl. Odenburg-Wilhelms-Hafen) betragen nach vorläufiger Ermittlung:

im August 1890	468,832 M.
„ 1889	454,212 „
Mehreinnahme 1890	14,620 M.
Vom 1. Januar bis ultimo	
August 1890	3,002,099 M.
„ 1889	2,890,257 „
Mehreinnahme 1890	111,842 M.
Für die Wilhelms-Hafen-Odenburger Eisenbahn wurden nach vorläufiger Ermittlung vereinnahmt:	
im August 1890	32,278 M.
„ 1889	81,326 „
Mehreinnahme 1890	952 M.
Vom 1. Januar bis ultimo	
August 1890	536,868 M.
„ 1889	511,583 „
Mehreinnahme 1890	25,285 M.

— **Aus der Landgemeinde.** Man ist schon vielfach mit dem Ausnehmen der Kartoffeln beschäftigt und bezeichnen die Ernte derselben im allgemeinen als eine sehr ungünstige. Einerseits sind der Knollen zu wenig, andererseits ist manche knolle durch Krankheit verdorben, was namentlich bei niedrig gelegenen Feldern, welche der Nässe zu sehr ausgesetzt waren, vorkommt. Auf höher liegenden Aedern dagegen und solchen, die gut drainirt sind, kann von der Kartoffelkrankheit so gut wie gar nicht die Rede sein.

— **Osterburg**, den 15. Septbr. Die letzte Besichtigung an der Bremer Straße ist für die Summe von 14,100 M in den Besitz des Herrn Malermeisters Reif hies. übergegangen.

— Der Schützenhofwirth, Herr Diekmann, beabsichtigt sein Stabilliment durch Anbau bedeutend zu vergrößern.

— Am Donnerstag findet auf dem hiesigen Kasernenhof der Verkauf von ca. 40 austrangirten Dienstpferden statt.

— **Neuenerntengroden.** Der Preis des Rasens stellt sich auf 470 bis 490 Mfl. pro Last (4000 Pfd.), die neue Saat steht vortreflich, es giebt schon jetzt mehr behaute Felder als im vorigen Jahre. Der zweite Schnitt des Graswuchses liefert noch einen betrübenden Ertrag.

— **Beichta.** Die freiwillige Feuerwehr entfaltet sich in Beichta immer mehr. Der Turnverein und viele andere Bürger haben sich zum Eintritt bereit erklärt, sobald die Mitgliederzahl bereits auf 100 angewachsen ist. Es sind im Ganzen von verschiedenen Cassen und Gesellschaften 1475 M gesendet worden, wozu auch noch die Sammlung der einmaligen Beiträge im Betrage von 500 M kommt. Am vorigen Freitag fand die letzte Spritzenprobe statt, worauf die Löschapparate in den Besitz der Feuerwehr übergingen.

— In dem Garten des Bäckers G. befindet sich eine Kürbisplanze, die an einem Stengel 3 dicke Kürbisse, sogen. Drillinge trägt.

— Das Leuchtfeuer auf der Bremer Ausstellung kann hier an mehreren Stellen Abends beobachtet werden. Der Wiedererschein war neulich so stark, daß man glaubte, in der Nähe sei ein Brand ausgebrochen.

**(Gingefandt.)**

In Nr. 104 der „Westphälischen Zeitung“ vom 4. Sept. findet sich unter Oldenburg, 2. Sept., folgendes „Gingefandt“: „Daß in den katholischen Kirchen des Landes auf Anordnung des Bischoflichen Officialates am vorigen Sonntag wegen der glücklichen Errettung Sr. Königl. Hoh. des Großherzogs ein Te Deum abgehalten wurde, hat auch in evangelischen Kreisen angenehm berührt. Am Sonnabend vorher sprach der Landrabbinder in der hiesigen Synagoge wegen der Beschützung unseres geliebten Landesfürsten ein Dankgebet. Auch dieses Vorgehen wurde nicht minder beifällig bemerkt. Umsonst verstimmt es, daß unsere evangelische Kirche in dieser Angelegenheit sich ganz passiv verhalten hat; sie hat das Ereignis wohl an sich vorüber gehen lassen.“

Jedenfalls hierauf bezüglich heißt es im „Kirchlichen Anzeiger für die Pfarrgemeinde Oldenburg“ vom 13. d. Mts.: „Eine Dankagung für gnädige Bemahrung Seiner Königl. Hoheit des Großherzogs in Gefahr ist am besten Sonntag in der Lambertikirche vor versammelter Gemeinde gehalten. Es ist dies so selbstverständlich, daß eine Anmerkung hierüber in öffentlichen Blättern überflüssig erschien; sie wurde um so mehr unterlassen, da sie leicht als eine Ostentation aufgefaßt werden konnte. Da indes nicht nur über Juden und Katholiken berichtet worden, sie hätten Gott gedankt, sondern auch geradezu behauptet wird, seitens der evangel. Kirche sei nichts geschehen, so ist es Pflicht, den wirklichen Sachverhalt zu constatieren. Weshalb der Großherzogliche Oberkirchenrath keine Dankagung angeordnet hat, ist unbekannt geblieben; er hat sie wohl aus dem Grunde unterlassen, weil er den evangel. Geistlichen das Vertrauen schenkte, sie würden ohne oberliche Anweisung aus eigenem Antriebe thun, was sich gebührte und die evangel. Gemeinde auch erwartete. Im Uebrigen haben die Evangelischen in Oldenburg Lande wenig Reueigung, ihre Anhänglichkeit an unser Fürstenthum in öffentlichen Blättern besonders zu betonen: die Anhänglichkeit ist Sache des Herzens und liebt es nicht, an die große Glocke zu hängen, daß wir loyale Unterthanen sind, unsern Großherzog lieb haben und uns seiner Errettung aus Gefahr von Herzen freuen und glücklich darüber sind.“

**Bremen, 13. Sept.** Dem Feldmarschall Grafen Woltke wird unser Senat zur Feier seines neunzigsten Geburtstages am 26. October ein Glückwunschschreiben senden. Auch die Bürgerschaft wird vorwiegend dem Beispiele folgen. Das Sebancomité hat die Organisation eines Fackelzuges in die Hand genommen, damit Jung und Alt eine Kundgebung vor Augen habe, welche den Gefühlen Aller an diesem Tage entspricht. Einer anderweitigen Feier, etwa einer größeren Versammlung mit patriotischen Reden und Gesängen, steht der Freimarkt hienächst im Wege. (Wei.-Ztg.)

— **Vermischte Nachrichten aus dem Reiche.** Graudenz. Vom Artillerie-Schießplatz Gruppe berichtet unter 9. d. M. der „Gesellschaft“ folgenden neuen schweren Unglücksfall: Gestern Abend gingen einige Artilleristen spazieren und fanden eine nicht crepirtre Granate. Sie versuchten den Zünder herauszuschrauben und alsdann die Füllung herauszuschütten. Da plätschte die Granate, einem Soldaten wurden beide Beine und ein Arm weggerissen; er ist todt. Ein Unterofficier ist an Kopf und Brust schwer verwundet. Auch noch ein anderer Soldat ist schwer verwundet. — Neuhuppert, 11. Sept. In einem hiesigen Gasthof erschoss ein 42jähriger angesehener Kaufmann aus Starogard i. P. eine junge Dame, die er in seiner Familie kennen gelernt und mit der er, obwohl verheiratet und Vater zweier Kinder, seit längere Zeit ein Liebesverhältnis unterhalten hatte. Nachdem er darauf die Todte sorgfältig vom Blute gereinigt und auf dem Sopha gleichsam aufgebahrt hatte, ging er daran, sich selbst zu tödten, indem er sich mit einem Handtuch am Fensterkreuz aufknüpfte und sich dann einen Schuß ins Herz beibrachte. Letzterer muß sofort den Tod herbeigeführt haben. Da die Eltern des Verstorbenen hier wohnen, so verursachte das Ereignis große Aufregung. — Rathenow. Das hier garnisonirende Pieten-Husaren-Regiment ist durch das Hochwasser der Elbe am 7. d. Mts. in große Gefahr gekommen. Nach dreitägigen anstrengenden Mäandern-Übungen wurde das Regiment in der Nähe von Torgau einquartirt. Der Etat und die 1. Escadron kamen nach dem an der Elbe belegenen Dorfe Amelgostewitz und erfuhren dort, als sie abends 7 Uhr einrückten, daß der Elbdamm durchzubrochen drohe. Troßdem legten sich die ermüdeten Mannschaften zum Schloße nieder. Um elf Uhr in der Nacht erfolgte inebden der Dammbbruch, und das Wasser ergoß sich mit gewaltigem Brausen in's Dorf. Die Husaren suchten, so schnell es ging, ihre Pferde und ihr Gepäck in Sicherheit zu bringen. Ersteres gelang zum Glück dadurch, daß man noch den Dammbau mit den Pferden erreichen konnte; der Krümper-

wagen mit dem Gepäck wurde aber von den Fluthen erfasst und fortgetragen. Nur fünf größere Gehefte, an einer höher gelegenen Stelle des Dorfes befindlich, waren noch frei vom Wasser, und dorthin hatten sich die Einwohner sowie einige Offiziere und Soldaten geflüchtet. Morgens 8 Uhr erfolgte dann aber ein zweiter Dammbbruch, der auch diese Gehefte in große Wasserfluth brachte. Die Einwohner, Offiziere und Soldaten flüchteten, da das Wasser bis auf 2 m stieg, in die oberste Etage eines massiven Hauses, von wo sie nach einer Stunde bangen Harrens durch einige Bote abgeholt und in Sicherheit gebracht wurden. Um das Loch in dem Dammbau zu stopfen, arbeiteten sowohl die Einwohner wie die Husaren mit verzweifelter Anstrengung, selbst die Offiziere trugen schwere Steine herbei; es war aber alles vergeblich. Bei den Arbeiten wurden von dem hereinbrechenden Wasser ein Husar und der Baumeister mit fortgerissen. Letzterer erkrankte, während es dem Husaren gelang, sich zu retten. Der Oberst und der Major des Pieten-Husaren-Regiments konnten nur durch einen Kahn, in welchen sie durch ein Fenster stiegen, aus ihrer mißlichen Lage befreit werden. Am Morgen wurde sodann das Regiment in dem kleinen Städtchen Belgern einquartirt. Außer dem Krümperwagen mit dem Gepäck sind auch einige Wagen mit Fourage und Victualien, sowie die Kesselpaucken des Regiments von den Fluthen mit fortgerissen. — Vom Kyffhäuser. Die Vorbereitungen für die Fundirung des Kaiser Wilhelm-Denkmal sind schon in vollem Gange. Viele Arbeiter sind damit beschäftigt, einzelne Baumgruppen, namentlich aber Unterholz, welches den Transport der Baumaterialien hindert, herunterzuschlagen. Eine Commission, welche zu Anfang der Woche hier war, hat festgesetzt, aus welchen Steinbrüchen die für die Fundamente nöthigen Bruchsteine entnommen werden sollen, und jetzt geht man kräftig an die Ausschachtung dieser Fundamente. — Breslau, 11. Sept. Dreiviertelstunden vor dem kaiserlichen Einzug wurde der Stadtrath, Commerzienrath Paul Bülow, an der Ehrenpforte der Schweinitzstraße von einem Herzschlag betroffen und ist fünf Minuten darauf verstorben. Bülow war Obervorsteher der städtischen Sparcasse, Verwaltungsmittglied der städtischen Bank, Träger zahlreicher Ehrenämter und Vorstandsmitglied vieler angesehenen industrieller Gesellschaften.

**Newyork.** Ein wegen Mordes zum Tode verurtheilter Japaner wird demnach hier mittelst Electricität hingerichtet, nachdem dem Antrage seines Anwalts, die Hinrichtungsart zu ändern, vom Richter nicht stattgegeben worden ist.

**Großherzogliches Theater.**

Von dem jahrelangen Herkommen, das Theater mit einem classischen Stücke zu eröffnen, wurde diesmal Abstand genommen. Der Grund liegt vielleicht in dem Personal, welches zum größten Theil ganz neu zusammengestellt ist und in einem Ensemble-Debut vorgeführt werden sollte. Dazu gab das Trauerspiel „Die Karolinger“ von Wildenbruch die beste Gelegenheit. Jedemfalls ist die Wahl gerade dieser Dichtung eine recht gute zu nennen, denn sie steht seit dem Jahre 1882, wo sie hier zum erstenmale und dem Jahre 1884, wo sie zum letztmalen vorgeführt wurde, noch im besten Andenken. Wildenbruch führte sich mit diesem Trauerspiel nicht nur ein, er eroberte sich mit demselben das deutsche Theater und jedes neue Stück seines productionen Geistes wird mit Freuden begrüßt und macht die Runde durch die Theaterwelt. Ein echt dramatisches Leben ist den „Karolingern“ nicht abzusprechen, von Act zu Act wächst die Handlung und reißt den Zuschauer unwillkürlich mit sich fort. Die Charaktere sind fest und sicher gezeichnet und die Sprache ist, abgesehen von einigen Auswüchsen, schön, edel und gedankenreich zu nennen. Uebertroffen sind die „Karolinger“ nur von des Dichters vorletztem Werke „Die Niuhom's.“

Die gestrige Vorführung war eine ganz vortreffliche, eine in allen Theilen abgetönte und machte vergessen, daß es die erste, noch dazu mit einem fast ganz neuen Personale war. Wer das Theaterleben kennt, weiß, wie unendlich schwer es ist, dem vermöhten Zuschauer gerecht zu werden, wenn es gilt, aus dem Einzelnen, was sich selbst bisher nicht kannte, ein Ganzes, ein abgerundetes Ganzes zu schaffen. Es ist dies um so schwerer, wenn ein Stück, wie die „Karolinger“, Scenen enthält, in denen das Wort sich Schlag auf Schlag folgen muß, wenn die Musik nicht gefürt werden und der Zuschauer den Zupuls des Empfangenen nicht verlieren soll. Eine der schwersten Scenen dieser Art ist der Reichstag im 2. Acte, aber desto mächtiger und ergreifender auch die Wirkung, wenn sie, wie dies gestern der Fall war, vollendet wieder gegeben wird. Hier greift alles abgerundet in einander, nirgends eine Hast, ein Uebersehen oder ein Schleppt im Tempo. Bis auf das Kleinste kam jedes Wort zur vollsten Geltung und wenn je ein Hervorruf gerechtfertigt war, so war es der dreimalige beim Fallen des Vorkanges. Nur schade, daß bei dem jedesmaligen Anziehen des Vorkanges durch einige zu nachtheilige Thatsachen auf der Bühne der Schleiervon der Welt des Scheins hinweggezogen wurde.

Ein endgiltiges Urtheil über die Neuenagirtin zu fällen, ist dem Berichterstatter verjagt, nur durch ein öfteres Sehen derselben kommt er zu der Erkenntniß, inwieweit die Kunst bei ihnen zur Natur geworden ist. Deshalb sei nur mit kurzen Worten für heute angedeutet, daß die neue Heldenmutter, Fräulein Ungar, die Judith (geschichtlich Jutta) edel repräsentirte und in ihrem Spiele maßvoll war, es aber dennoch nicht an Leidenschaft fehlen ließ, wo die Situation diese forderte. Fräulein Nothe, die erste Liebhaberin, eine jugendlich hübsche Erscheinung, führte sich als Karl, Judith's und Ludwig's Sohn, vortheilhaft ein. Zu rühmen ist schon nach dieser kleinen Rolle ihre Recitation und ein tief innerliches Empfinden. Herr Deuffsch, der Ersatz für Herrn Raeger, giebt die Rolle des Lothar, König von Italien, zu wenig Gelegenheit, sich als erster jugendlicher Liebhaber im hellen Lichte zu zeigen, es genüge daher von ihm sagen zu können, er war sichtlich bestrebt, das Ganze abzurunden zu helfen. Ein Gleiches gilt von Herrn Gezer, dem neuen Charakterdarsteller, als Hugo, Graf von Tours. Nicht unvorthelhaft führte sich Herr Sänseler, als Ersatz für Herrn Eichholz, als Wala, Abt von Corvey, ein. Wenn diese Rolle auch nicht zu dem Grade gehört, für welches der Künstler sich verpflichtet hat, so zeigt es doch von einer gewissen Bieftigkeit, daß er seiner Aufgabe, wenigstens nach einer Seite hin, gerecht zu werden wußte. Von unsern alt bewährten Kräften steht in erster Reihe Herr Krähel als Ludwig der Fromme. Dieser jüngste und unfähigste Sohn Karl's, dieses Spiel der Pfaffen, dieses schwankende Rohr im Winde, dieser Wortbrüchige, der bekanntlich mit den Jägerworten: „Hup! Hup! Hup!“ um den Teufel von seinem Sterbebette zu scheuchen, fürzte, konnte nicht meisterhafter gezeichnet und wiedergegeben werden, wie es von Seiten des braven Künstlers geschah. Ihm würdig zur Seite stand Herr Schmeier als Bernhard, Graf von Barcelona. Herrschucht, Ehrgeiz, Ränkesucht, Muth und Tapferkeit brachte er zur vollsten Geltung und zu nicht geringem Ruhm ist seinem Spiele nachzusagen, daß es ihm an Glut der Empfindung nicht mangelte, wo der Liebhaber in den Vordergrund tritt und er dennoch den Character, das Fundament derselben nicht aus den Augen verlor. — Herr Fischer als Abballah war in Maske und Spiel gleich ausgezeichnet, ebenso Herr Seydelmann als Satellas und Frau Fischer-Vormann konnte sich aufs Neue nicht besser wie mit der Maurin Hamatellina einführen. Die anderen Rollen sind zu unbedeutend zu einer näheren Beschreibung. Nur im Ganzen läßt sich von ihnen sagen, daß die Repräsentanten derselben bemäht waren, das Jüricke zum Gelingen einer musterhaften Ersvorstellung beizutragen. Fr. W.

**Oldenburgische Staatsbahn.**

Sonntag, den 21. September, werden folgende Personen-Sonderzüge gefahren:

Zug	Abf.	Küdfahrt.
Zum Anschluß an den Zug 8.57 Mrgs. von Oldenburg nach Bremen:		
Leer	Abf. 7.10 Mrgs.	Bremen Abf. 9.43 Abds.
Nortmoor	7.20 "	Bloh Anf. 11.07 "
Fißlum	7.30 "	Zwischenahn " 11.18 "
Stichhausen	7.37 "	Dohlt " 11.30 "
Augustsehn	7.49 "	Apen " 11.40 "
Apen	7.55 "	Augustsehn " 11.45 "
Dohlt	8.05 "	Stichhausen " 11.55 "
Zwischenahn	8.17 "	Fißlum " 12.03 Abds.
Bloh	8.30 "	Nortmoor " 12.10 "
Oldenburg Anf. 8.38 "		Leer " 12.20 "
		Jhrhove " 12.35 "
		Weener " 12.47 "
		Bunde " 12.57 "
		Neuschanz " 1.05 "
		Dohlt Abf. 11.35 Abds.
		Südholt Anf. 11.43 "
		Westerstede " 11.55 "

Für die vorgenannten Züge, auch für den Anschlußzug 8.57 Morgens von Oldenburg nach Bremen, werden auf den Stationen Bloh bis Leer einschließlich combinirte Fahr- und Eintrittskarten für die Ausstellung in Bremen zu den bekannten ermäßigten Sätzen ausgegeben. Reisende ab Stationen Neuschanz bis Jhrhove sowie Westerstede und Südholt erhalten gleiche Karten zu ermäßigten Preisen ab Leer, bezw. Dohlt auf den betreffenden Abgangstationen bei Lösung der Fahrkarten nach Leer bezw. Dohlt und werden auf der Hinfahrt in den Zügen 5.58 Morgens ab Leer, bezw. 6.51 Morgens ab Dohlt nach Bremen weiterbefördert. Reisenden ab Stationen Papenburg und nördlich von Leer wird die gleiche Ermäßigung in den Zügen 5.58 Morgens von Leer und 8 Uhr Abends von Bremen gegen Vorzeigung der Fahrkarte für die betreffende Anschlußstrecke gewährt. Mit dem Sonderzuge 9 Uhr 43 Abends von Bremen werden nur Reisende der Stationen Bloh-Neuschanz und Südholt-Westerstede befördert und haben Fahrkarten für Stationen bis einschließlich Oldenburg für diesen Zug ab Bremen keine Gültigkeit.

Oldenburg, 13. September 1890.  
Großherzogliche Eisenbahn-Direction.

# Gerichtskalender.

**Fristen und Termine in Konkursen.**  
**Amtsger. Oldenburg.** Im Verfahren über das Vermögen des Kaufmanns **Wih. Weyer** zu Wiefelhebe Zwangsvergleichstermin 25. Sept.

Oldenburg, 15. Septbr. Coursbericht der Spar- und Leih-Bank.		Oldenburgische gekauft verkauft	
	pSt.	pSt.	pSt.
4 pSt. Deutsche Reichsanleihe	106,60	107,15	
3 1/2 pSt. do.	99,45	100	
3 1/2 pSt. Oldenburg. Consols (Stücke à 100 M im Verkauf 1/4 pSt. höher.)	100	101	
4 pSt. Oldenburg. Communal-Anleihen	101	—	
4 pSt. do.	101,25	—	
(Stücke von 100 M)			
3 1/2 pSt. Oldenburg. Communal-Anleihen	98	99	
3 1/2 pSt. Oldenburg. Bodencredit-Pfandbriefe (kündbar)	100	—	
3 1/2 pSt. Friesland Kreis-Anleihe	98	—	
3 1/2 pSt. Landständische Central-Pfandbriefe	98	—	
3 pSt. Oldenb. Prämien-Anleihe (steht in pSt. notirt)	129,85	180,65	
4 pSt. Quin-Sünder Prior.-Obligationen	101	—	
3 1/2 pSt. Hamburger Rente	98,45	99	
3 1/2 pSt. Samsburger Staats-Anleihe von 1887	98,45	—	
3 1/2 pSt. Bremer do. von 1887, 1888 und 1890	97,30	—	
3 pSt. Baden-Badener Stadt-Anleihe	—	—	
4 pSt. Preussische consolidirte Anleihe	—	—	
3 1/2 pSt. do. do.	99,45	100	
5 pSt. Italienische Rente (Stücke von 20,000 fr. und darüber.)	95,30	95,85	
5 pSt. Italienische Rente (Stücke von 4000, 1000 und 500 fr.)	95,40	96,10	
4 pSt. Römische Stadt-Anleihe II. - VI. Serie	86,10	—	
4 pSt. Garbin. Eisenbahn-Priorit. II. Serie, garantirt (Stücke von 500 Lire im Verkauf 1/4 pSt. höher.)	85,40	—	
3 pSt. Italienische Eisenbahn-Prioritäten, garantirt (Stücke von 500 Lire im Verkauf 1/4 pSt. höher.)	57,60	58,15	
3 1/2 pSt. Schwedische Staats-Anleihe von 1888	96,70	—	
3 1/2 pSt. Schwedische Hypothek-Pfandbriefe	94,15	—	
4 pSt. Pfandbr. d. Braunschw.-Hamb. Hypothekbank	100,95	101,50	
4 pSt. Pfandbr. d. Preuss. Bodencredit-Aktien-Bank	100,60	101,15	
4 pSt. Pfandbriefe der Mecklenb. Hypoth. u. Wechselbank	100,40	100,95	
3 1/2 pSt. Pfandbriefe der Rhein. Hypoth.-Bank	94,35	95,10	
5 pSt. Borussia-Prioritäten	100	—	
5 pSt. Wiefelhebe Prioritäten	100	—	
4 1/2 pSt. Warps - Spinnerei - Prioritäten, rückzahlbar 105	103,50	—	
4 pSt. Glasbütten-Priorität, rückzahlbar 102	100,50	—	
Oldenburgische Landesbank-Aktien (40 pSt. Einzahlung und 5 pSt. Zins vom 31. December 1889.)	158	—	
Oldenb. Portug. Dampfssch.-Aktien (4 pSt. Zins vom 1. Janr. 1889.)	—	—	
Oldenburger Glasbütten-Aktien (40 pSt. Zins vom 1. Januar 1889.)	—	—	
Warps-Spinnerei - Stamm - Aktien, Stücke à 1000 M. franco Zins	—	75	
Wechsel auf Amsterdam für 100 in M.	168,05	168,85	
" " London für 1 £.	20,315	20,415	
" " New-York für 1 Doll. "	4,165	4,215	
" " Rio-Grande für 10 Gulden "	16,76	—	
Holländische Banknoten für 10 Gulden "	—	—	
Am der Berliner Börse notirt geft. er: Oldenburgische Spar- u. Leih-Bank-Aktien - Oldenburg. Glasbütten-Aktien (Augustheft) 120 pSt. @ Oldenb. Versicher.-Gesellschafts-Aktien per Stück 1221 M. @ Discont der Deutschen Reichsbank 4 pSt.			

## Marktpreise

vom 13. September 1890.

	M.	S.
Butter, Waage	1 10	
Butter, Markthalle	1 20	
Rindfleisch	65	
Schweinefleisch	60	
Lammfleisch	55	
Kalbfleisch	30	
Honnen	60	
Schinken, geräuchert	60	
Eier, das Duzend	1 20	
Kühner, Stück	1	
Felchhälften	1 50	
Enten, zahme, Stück	1	
Enten, wilde	1	
Kartoffeln 25 Liter	1	
Bohnen, junge, 1/2 kg	10	
Wurzeln, 25 Liter	1	
Wurzeln, pr. Liter	15	
Scharlotten, Liter	10	
Kohl, weißer, Kopf	20	
Kohl, rother, Kopf	20	
Blumenkohl, Kopf	50	
Spitzkohl, Kopf	20	
Apfel zum Kochen, 25 Liter	8	
Gurken, Stück	10	
Zorf, 20 Hl.	6	

## Missionsache.

Auch in diesem Jahre soll im November ein Verkauf zum Besten der Heiden-Mission stattfinden. Wir möchten deshalb alle Freunde der Mission und solche, die es noch werden wollen, freundlich daran erinnern, uns auch in diesem Jahre zu unterstützen mit Gaben aller Art zu dem Verkauf. Handarbeiten, Haus- und Luxusgegenstände, Gewaaren, jeder geschenkte Gegenstand, sei er noch so klein, ist ein Beitrag zu der jedem Christen vorgeschriebenen Arbeit, an der Befreiung der Heiden theilzunehmen.  
 Im Namen der Frauen des Vereins.  
 Frau Geb. R.-M. Ramsauer.

# Anzeigen.

## Gemeindefachen.

**Osternburg.** Es wird hiermit darauf aufmerksam gemacht, daß die Bekanntmachung des Großherzoglichen Staatsministeriums vom 5. Juli 1890, betr. Vorschriften für das Halten von **Kost- und Quarzergängern** in der Ortsgemeinde Osternburg, mit dem 1. August d. J. in Kraft getreten ist, und daß Zuwiderhandlungen gegen die Vorschriften dieser Bekanntmachung mit Geldstrafe bis 150 M., an deren Stelle im Falle Unvermögens entsprechende Haftstrafe tritt, bestraft werden.

Der von den Quartierwirthen an einer den Quartiergängern stets zugänglichen Stelle im Hause anzubestehende Abdruck der betr. Bekanntmachung kann bei dem Unterzeichneten in Empfang genommen werden.

Der Gemeindevorsteher.  
 Dählmann.

**Osternburg.** Die diesjährige **Schauung der öffentlichen Wasserzüge** der hiesigen Gemeinde, soweit dieselben der Schauung des Unterzeichneten unterliegen, wird am 29. September d. J. beginnen. Bis dahin sind die Wasserzüge von den Uferanliegern oder sonst dazu Verpflichteten, bei Vermeidung von Brüche und Ausföhrung etwa vorgefundener Mangelpöste auf Kosten der Säumigen, in schäufreien Stand zu setzen.

Der Gemeindevorsteher.  
 Dählmann.

**Landgemeinde Oldenburg.** Die **Vertiefung der Saaren**, in einer Strecke von ca. 200 Meter Länge, in der Nähe des zum „**Drögen Hafen**“ führenden Weges soll am **Freitag, den 19. September d. J.**, Nachm. 4 Uhr, an Ort und Stelle öffentlich mindestfordernd ausverdingen werden.

Hanten, Gemeindevorsteher.

**Radorst.** Der Brinkföhrer **Johann Janßen** daselbst, am Scheideweg, läßt am

**Sonnabend, den 27. Septbr. d. J.,** Nachmittags 3 Uhr,

in und bei seiner Wohnung:

- 1 tiebige, nahe am Kalben stehende Kuh,
- 1 Milchschrank, 3 Fische, 1 zweirädrigen Handwagen,
- 2 Schiefbarren, 2 Fruchtstößen, 1 Koffer, 1 Waschbälge, 1 Wadtrug, 1 Butterfanne, 2 Einmachefässer, Garten, Focken u. s. w., ferner 2500 kg Heu, 1000 kg Roggenstroh, etwas Kunkelrüben, sowie 2 Haufen Dünger,

öffentlich meistbietend unter Zahlungsfrist verkaufen.  
 Edo Meiners, Auct.

## Zwangsversteigerung.

Am **Sonnabend, den 20. Septbr. 1890, Nachm. 5 Uhr**, werden beim

**Wirtsh Schütte zu Osternburg:**

- 3 Kleiderschränke, 1 Glasschrank,
- 2 Sopha, 1 Secretär, 1 Commode und andere Sachen,

zum öffentlich meistbietenden Verkauf kommen.  
 Manthey, Gerichtsvollzieher.

## Zwangsversteigerung.

Am **Donnerstag, den 18. Septbr. d. J., Nachmittags 5 Uhr**, kommen in

**Ad. Doodt's Etablissement** hies. folgende Gegenstände:

- 3 Sopha, 1 Sophatisch, 3 Kleiderschränke, 1 Eckschrank, 1 Stummerdiener, 5 Tische, 1 Kl. do., 1 Schreibpult, 1 großer Spiegel, 1 Koffer, 3 Korbstühle, 1 Regulator, 1 Commode u.

zum öffentlich meistbietenden Verkauf.  
 Manthey, Gerichtsvollzieher.

Felsen bei Zwischenahn. Meine beiden einstimmig angeführten **Eber**, von Hausmann Meiners angekauft, empfehle zum Dedem.

**Joh. Silers**, Felsenfröhrer.

## Loose.

**Gothaer** à 3 M 15 S. P. u. 2. 20 S. Zur **Marienburger Geld-L.** à 3 M 20 S., halbe 1 M 70 S. Zieh. 8.—11. Octbr. **Bremer-L.** à 1 M.  
**H. Bohlen**, Schüttlingstr. 13.

Zu verkaufen. **Singer-Nähmaschine.** Babnbofsplatz 1.

# Zwangsversteigerung.

**Freitag, den 19. d. Mts., Nachmittags 4 Uhr**, werde ich im **Auktionslocale an der Ritterstraße** hies.:

- 1 mahag. Sopha mit braunem Nüschbezug, 6 do. Polsterstühle, 1 do. Verticov, 1 do. Spiegel-schrank, 1 Sopha mit schwarzem Damastbezug, 1 do. mit braunem do., 1 rund. Sophatisch, 1 Rauch-tisch, 1 Kleider-, Leinen- und 1 Küchenschrank, 1 1/2 Dgd. Nohr-stühle, 3 Commoden, 1 mahag. do., 1 eichene do., 1 Nähmaschine, 1 Closet, 1 Spiegel, 1 Regulator, 1 Uhr, vergoldet, mit Console, 3 Hängelampen, 1 Trefen, 2 große Neolen, 1 Decimalwaage, eine Partie Pelzfachen u. div. andere Gegenstände,

öffentlich meistbietend versteigern.  
 Manthey, Gerichtsvollzieher.

**Ofen.** Die von Frau Wittwe **Schwartz** nachgelassene, hier nahe an der Chaussee angenehm belegene

## Befikung.

aus einem neuen Wohnhause nebst Stall, großem Garten und 8 Sch. S. unmittelbar am Hause belegenen besten Weideland bestehend, ist mit sofortigem Antritt zu vermieten. Liebhaber wollen sich baldigst melden und können daselbst Näheres erfahren.

Dhmstede (Müggenkrug). Empfehle meinen Eber (vorzüglicher Abstammung) zum Dedem.  
 Willers.

## „Oppermann's Hôtel.“

Von heute an jeden Tag:  
**Nocturle** à Tasse 30 S.  
**Kartoffelpuffer** à Portion 40 S.

## Heirath!

Ein Fräul., 23 J., Vermögen 36,000 M., wünscht sich zu verheirathen. Nicht anonyme Anträge unter 3878 nimmt entgegen der „General-Anzeiger“ Berlin SW. 61.

## Schweizerhalle.

Heute Abend sowie folgende Tage:  
**Große Gala-Vorstellung.**

Auftreten der neugewagierten Mitglieder wie folgt:  
 Fr. Gondela, Soubrette.  
 Fr. Geismüller Zapp, Duettisten.  
 Fr. Marinello, Chansonette.  
 Fr. Meinde, Chansonette.  
 Fr. Nitoline, Completfängerin.  
 Herr Wafch, Charakter-Komiker.

Zu dieser außerordentlichen Vorstellung ladet ergebenst ein  
**A. Dreher.**

## Panorama international.

Filiale aus der Passage in Berlin.  
**Hôtel Uchtmann, Langestr. 90.**

Naturwahre Reisen durch alle Länder der Erde  
 Vom Sonntag an:  
**Pariser Weltausstellung 1889.**

1. Cylus. 10 bis 11 Uhr u. von 2 bis 10 Uhr Abends.  
 Eintritt 30 S. Kinder 20 S. Abonnements a. b. Cassé.

## Bekanntmachung.

Die **Abendfeier des 50jährigen Jubiläums des Hrn. Hector Kröger**

findet am **27. d. M.** im „Ziegelhof“ dahier statt. Saalöffnung 7 1/2 Uhr. Anfang 8 Uhr.

Zutritt nur gegen Karten, welche die früheren Schüler innen des Jubilars bei Fräul. Megrens, die übrigen Betheiligten bei Herrn Kaufmann Troughon bis zum **20. d. M.** in Empfang nehmen wollen.  
 Der Festausföhr.

## Großherzogliches Theater.

Dienstag, den 16. September. 2. Vorstellung im **Die Neuerwählten.**

Familiengemälde in 2 Acten nach Björnson von Vogel.  
 Hierauf:  
**Die Verlobung bei der Laterne.**

Operette in 1 Act von Carré und Battu. Musik von J. Offenbach.  
 Cassenöffnung 6 1/2 Uhr. Anfang 7 Uhr.

Die Aufgaben des socialdemokratischen Staates.

Die freiere Diskussion über die socialen Fragen, welche mit dem Ablauf des Socialistengesetzes in öffentlichen Verhandlungen eintreten wird, wird auch speciell zur Erörterung der Aufgaben des socialdemokratischen Staates führen. So lange die Socialdemokratie sich auf eine Kritik der bestehenden wirtschaftlichen Zustände beschränkt, hat sie sich ihre Aufgabe sehr leicht gemacht; erst mit der Darlegung der Pläne für die künftige socialistische Organisation des Staates, an welcher die öffentliche Kritik geübt werden kann, beginnen die praktischen Schwierigkeiten.

Die Socialdemokratie sagt: Erst geht nur einmal alle Staatsgewalt in unsere Hand, dann wird sich das Weitere schon finden. Wie das Weitere beschaffen sein wird, das verschweigt man mit Hartnäckigkeit. Das heißt, wir erfahren wohl in Allgemeinen, daß die Socialdemokratie alle Privat-Wirtschaft abhassen und dafür die ausschließliche Staatswirtschaft, die Erzeugung und Verteilung aller Güter unter staatlicher Leitung einsehen will; wir hören aber nicht von den Einzelheiten, wie man sich die Einrichtung und die tägliche Thätigkeit denkt, von der künftigen in diesem socialistischen Staate die Ernährung, Bekleidung und häusliche Unterbringung von fünfzig Millionen Menschen abhängen soll. Es ist doch nicht unbillig, daß man, bevor die alte Ordnung weggeworfen wird, sich ein einigermaßen anschauliches Bild von der vorhersehen neuen Ordnung zu machen wünscht und sich nicht mit vagen Verwünschungen, „das wird sich finden“, beruhigen läßt.

Das Ziel der Socialdemokratie ist nicht eine so einfache Sache, das man sagen könnte, die Organisation der Gesellschaft werde sich von selbst machen. Sie setzt vielmehr eine Reuschöpfung voraus, so colossal, und zugleich so complicirt, wie etwas annähernd Ähnliches noch nie auf Erden existirt hat. Die tiefsten Verwaltungen, die wir kennen, z. B. das preussische Eisenbahnwesen oder das Commisariat einer modernen Armee im Kriege, sinken zum Range von Kinderspielen herab, wenn man sie mit dem Apparate vergleicht, den die einseitige Verwaltung der gesammten Production und Consumption Deutschlands erfordern würde. Und man erwäge, dieser Apparat müßte mit der äußersten Pünktlichkeit, mit dem glatteften Zueinandergreifen von hunderttausend Männern arbeiten, jede Störung, jede ernstliche Störung, jeder Rechenfehler könnte unermessliches Unheil zur Folge haben. Wie dieser schwindelerregende Gebanke verwirklicht werden soll, das ist das Geheimniß der socialistischen Schule. Vielleicht befindet sie sich bereits im Besitze ausgearbeiteter Pläne, die allen wirtschaftlichen Bedürfnissen der Nation von der Stadt Berlin bis zum kleinsten Gebirgsdörflein das tägliche Pensum und die tägliche Ration anweisen und zugleich für die zahllosen Behörden und Beamten sorgen, die das Ganze in Ordnung zu halten haben. Aber wenn solche Pläne existiren, so liegen sie in irgend einem Schubsack verschlossen, wie die Felszugspläne des Generalstabes. Das Publikum weiß nichts davon, selbst nicht das socialdemokratische. Nicht einmal davon wird mir unterrichtet, ob wir als Nation oder abgetheilt in Landschaften oder zusammen mit anderen Nationen wirtschaften sollen. Washalb wird uns die Auskunft über diese wichtigsten Punkte vorenthalten? Ein Grund zur Geheimhaltung, wie bei Felszugsplänen, ist hier, wo es sich um Reformpläne handelt, nicht zu entdecken. Sollte vielleicht das Schweigen der socialdemokratischen Führer sich auch dadurch erklären, daß sie nichts zu sagen wissen?

Der doppelte König.

Wie kein Zweiter verstand es Ferdinand Lang, der unvergeßene Komiker des Münchener Hoftheaters, König Ludwig I. in Gang, Sprache und Gesten täuschend nachzumachen. Er durfte sich aber auch Manches erlauben, denn der leutselige Monarch war ihm besonders zugethan. War es doch geradezu als ein Ereigniß angesehen worden, daß der Künstler von dem parhamen König mit einer goldenen Uhr begnadet worden war. Die Gnade des Herrschers blieb ihm für immerdar, nicht aber die Uhr. Als der König später dem Komiker auf einer Promenade begegnete, gewahrte sein scharfes Auge sofort die schmucklose Wefie desselben, und er fragte lächelnd: „Nun, wie geht Ihre Uhr?“ Etwas kleinlaut antwortete Lang: „Majestät, eine Zeit lang ging sie genau nach der Frauenuhr (Kirche zu unserer lieben Frau), auf einmal besann sie sich aber anders und sie ging nach dem Verlagamt.“ Eine derartige Verporung eines königlichen Geschenkes würde Ludwig I. einem Anderen nie verziehen haben, seinem Lieblinge Lang grollte er aber nicht darob, denn der Künstler hatte erst kurz zuvor ein Stückchen ausgeführt, das den König herzlich lachen machte.

Der Bankier Baron Eichthal gefiel sich ungemein darin, den Kunstmännern zu spielen, und als solcher betrieb er sportmäßig das Sammeln von Autogrammen hervorragender Bühnenkünstler. In seinem Stammbuche waren alle Größen der Oper, des Ballets und des Schauspiels der Münchener Hofbühne mit Gedentsprüchen in Reim und Prosa vertreten, nur Ferdinand Lang fehlte noch. Nach oftmaligen vergeblichen Versuchen, von dem Komiker ein Gedentblatt zu erhalten, brachte ein glücklicher Zufall den Künstler dem Baron in den Wurf. — „Jetzt entwichen Sie mir nicht mehr, bis Sie mir nicht Ihr Wort gegeben haben, sich auch in meinem Stammbuche zu verewigen.“ — Um seine Freiheit zu erkaufen, versprach Lang hoch und theuer die Erfüllung dieses ihm lästigen Begehrens. Schon am nächsten Morgen erhielt der Baron folgendes Gedentblatt: „Reihen Sie fünfshundert Gulden und vergessen Sie auf ewig Ihren Ferdinand Lang.“

In dem am Jägerstraße gelegenen Gasthause „Zum grünen Baum“ fanden sich wöchentlich ein Mal die Mitglieder des Hoftheaters zusammen, und wie ein Magnet zogen diese geselligen Abende die höchsten Würdenträger des Staates und des Hofes, wie auch die Koryphäen der Künstlerchaft an. Wenn der alte Jost sich in die Münchhaueniaden aus seinem eigenen Leben so hineinlog, daß er zuletzt steif und fest selbst daran glaubte, machte das Lachen der Gäste die Bierkrüge wackeln. Es verging aber kaum ein Abend, an dem nicht Lang mit seiner klaffenden Königscopie die Gesellschaft ergötzen mußte.

Wieder tagte die frohe Schar beim „Grünen Baum“, als die Wirthin fassungslos, den Kochstößel schwingend, mit dem Rufe durch die Stube saufte: „Jesas Warrand Josef, der König is da!“ Zwar war es nicht der erste Besuch, mit welchem Baierns Herrscher das schlichte Gasthaus beehrt hatte, aber zu zu solch „nachtschlafender Zeit“ hatte man ihn doch nicht erwartet. Die „Grünbaum“-Wirthin war eine alte Bekannte Ludwig's I., denn seit der Geschichte mit ihren sieben Löwen, die durch die ganze Stadt die Runde machte, sprach der Monarch wiederholt auf seinen Spaziergängen bei ihr vor. Sie ist auch urdollig die Geschichte. Als der König zum ersten Male das kleine Wirthshaus mit seiner Gegenwart beehrte, das unter Tags nur den Flößern zur Einkehr diente, erschraf die Wirthin derart, daß sie nur die Worte zu stammeln vermochte: „Da könnte Einen der schönste Nervenschlag treffen.“ Sie ließ sich aber nicht von ihm treffen, raffte ihre ganze Kraft zusammen und fragte den Monarchen, ob sie vielleicht die Ehre haben könnte, Seiner Majestät „a frisch Aug'stogenes zu repräsentiren.“ Mit dem reinen Deutsch stand nämlich die „Grünbaum“-Wirthin auf dem gespanntesten Fuße, eine Specialität war sie aber, wenn sie einen Anlauf nahm, um hochdeutsch zu sprechen. Ludwig erkundigte sich eingehend nach ihren Verhältnissen und fragte sie, wieviel Kinder sie habe. Keun waren es ursprünglich, von diesen hatte ihr aber der Tod zwei entrisfen. Mit einem Knix, der die corpulente Frau aus dem Gleichgewicht zu bringen drohte, antwortete sie: „Majestät eigentlich neune, wovon aber sieben leben.“ Ihr freundlich auf die Schulter klopfend, rief der König: „Sieben Löwen, das ist eine respectable Leistung!“ Ihr Hochdeutsch, mit welchem sie dem Monarchen bedeuten wollte, daß ihr die Vorsetzung von ihren Sprossen doch sieben am Leben erhalten habe, spielte ihr da einen bösen Streich, denn seitdem ist ihr der Spitzname: „Die „Grünbaum“-Wirthin mit ihren sieben Löwen“ geblieben.

Sprachlos vor Staunen hatte sich die Gesellschaft von den Seiten erhoben, als sie den Träger der Krone Baierns erblickte; Ludwig trat aber mit seiner Alles bezaubernden Leutseligkeit in ihre Mitte und war sichtlich erfreut, auch seinem Secretär, dem Cabinetstath Niebl, in diesem Kreise zu begegnen, der den unerschöpflichen Wigbold Lang in Beschlag genommen hatte. „Da finde ich gerade die Rechten beisammen,“ sagte der König mit einem Blick auf seinen vertrauten Diener und den Komiker. „Ich habe gehört, lieber Lang, daß Sie mich lebensgetreu copiren, davon wollte ich mich einmal überzeugen. Es hilft Ihnen keine Ausrede, mein Lieber, hier an der Stätte der Triumphe Ihrer Königsimitationen will ich meinen Doppelgänger studiren. Also, loslegen! Zeigen Sie mir einmal, wie ich regiere, und Sie, lieber Niebl, werden ihm dabei assistiren!“ — Auf einen Wink des Königs nahmen Alle Platz, er selbst ließ sich am Ende der Tafel nieder, um, wie er sagte, sich „selbst einmal so ganz ungestört gehenken zu können.“ — Lang besann sich einen Augenblick, dann sagte er mit einer würdevollen Verbeugung: „Wohlan, Majestät befehlen, ich gehorche.“ Niebl einige Worte ins Ohr flüsternd, entfernte er sich mit demselben. — 2 Kellnerinnen brachten ein Tischgen mit 2 Stühlen herein, die sie in die Mitte der Stube stellten. Eine Stille trat ein, als schreite ein Engel durch das Zimmer. — Die Thür ging auf und, von Niebl in ehrerbietiger

Entfernung gefolgt, erschien Lang — ganz Ludwig I. Sie ließen sich an dem Tischgen nieder, Niebl breitete ein Actenbündel aus, und nun wurde registert. — Der Secretär reichte dem Pseudo-Könige ein Schriftstück. Lang durchflog es rasch, dann sagte er: „Da petitionirt der Theaterarbeiter M... der Vater von sieben unverorgten Kindern ist, um Erhöhung seines Lohnes. Am Ende hat der Mann auch sieben Löwen zu erhalten? Weisen Sie ihm dreißig Gulden Zulage zur Verbesserung der Fütterung an.“ — Der König lachte laut auf.

Ein zweites Schriftstück enthielt die Klage des Leischneiders Sr. Majestät wegen Mangels an Beschäftigung. Ludwig I. war nämlich bezüglich seiner Toilette, die mitunter das Gepräge unverkennbarer Fadenfingigkeit trug, ein großer Sparmeister. Lang decretirte: „Mein Kammerdiener soll ihm meine Gebröcke vom vorigem Jahre zum Wenden schicken.“

Diesmal spielte nur ein Schmunzeln auf den Lippen des Königs.

Nun kam eine unterthänigste Vorstellung des Kriegsministers, betreffend die Erhöhung des Friedenspräsenzstandes der Armee, an die Reihe. Da sprang der Pseudokönig erregt vom Sitze auf und, wie sein erlauchtes Vorbild das Zimmer mit großen Schritten durchmessend, wettete er gegen die Nothwendigkeit eines verstärkten Soldatenpiels unter seiner nur für den Frieden der Welt und für die Wohlfahrt seines Volkes bedachten Regierung und verfocht mit der ganzen Gluth der Begeisterung sein Princip, Mühen's Ruhm durch herrliche Bauten und Kunstschätze für ewige Zeiten zu besiegeln. Diese Rede hatte eine spontane Ovation der Gesellschaft für den Monarchen zur Folge, denn wie aus Einer Kefle jauchzte sie ihm zu: „Hoch unser geliebter König!“

Von dieser Huldigung sichtlich gerührt, applaudirte Ludwig I. mit den Worten: „Bravo, Lang, so denke ich!“

Dieses Bravo kam Sr. Majestät theuer zu stehen. Der Vortrag war beendet, Niebl packte die Acten zusammen. Da hielt ihn der Pseudo-König noch zurück: „A propos, lieber Niebl, mein Theaterintendant hat mir mitgetheilt, daß mein Hofschauspieler Lang zu einer Vadekur einen Fußhuß benötighe. Theilen Sie Lang mit, daß ich ihm sechshundert Gulden aus meiner Cabinetskasse anweisen ließ.“

Jetzt war es der wirkliche König, der von seinem Sitze aufsprang und rasch nach dem Gute greifend seinem Doppelgänger lächelnd zurief: „Ich habe mich überzeugt, daß Sie mich trefflich copiren, nun habe ich aber genug!“ (W. A. Ztg.)

Die Fehde des Besiegten.

Original-Roman von Reinhold Drtmann.

(Fortsetzung.)

Gleichzeitig aber stieg doch auch im Hintergrunde das lockende Bild einer sorglosen Zukunft und einer gegen alle Stürme gesicherten, geachteten gesellschaftlichen Stellung auf, und in ihre Entrüstung mischte sich bereits ein leises Gefühl des Bedauerns, als sie nach einem kurzen Schweigen antwortete:

„Von einer solchen Idee hätte doch wohl nur die Rede sein können, wenn ich ihn kennen und lieben gelernt hätte! Wie aber soll denn daran jetzt noch zu denken sein, nachdem ich aus Deinem eigenen Munde erfahren habe, daß er sich mit einer Andern verlobt hat!“

„Diese Verlobung ist eine Thorheit, eine Unmöglichkeit!“ fuhr Frau von Hilgers auf. „Der Oberst ist nicht der Mann, der die Grundzüge seines ganzen Lebens um eines Knabenstreiches willen über den Haufen werfen läßt — er wird dieser Comödie schon ein Ende zu machen wissen, und ich hoffe, gerade diese heimliche Verlobung, von der ich zum Glück noch rechtzeitig Kenntniß erhielt, wird unsere Zwecke fördern helfen.“

„Aber das ist ja abgehulch!“ — Bin ich denn eine Waare, die man verhandelt, ohne sich um ihre eigene Meinung zu kümmern?“

„Deine Meinung wird mit der Deiner Mutter übereinstimmen,“ sagte die Frei frau sehr entschieden, „sobald Du erkannt haben wirst, daß dies der einzige Weg ist, Deine Zukunft sicher zu stellen. Ist Hans erst einmal hier, und ist ihm die Möglichkeit genommen, sich mit dieser bürgerlichen Person in Verbindung zu setzen, so wird er bald genug lernen, Dich zu lieben, und ich würde vollends nicht, was Du an ihm auszu setzen haben könntest!“

Josephine gab es auf, weitere Einwendungen anzubringen, denn sie sah wohl ein, daß es wenigstens für den Augenblick ganz unmöglich sein würde, ihre Mutter anderen Sinnes zu machen. Noch lag ja auch Alles im weiten Felde, Hans war noch nicht da, und wenn es ihm gelang, den Segen des Vaters zu seinem Herzensbündniß zu erhalten, so waren ja alle Verathungspläne der Frei frau von vornherein hinfällig geworden. Mit jener beneidenswerthen Leichtigkeit, mit welcher man

sich in einem Alter von achtzehn Jahren über die Sorge vor künftigen Dingen hinwegzusehen weiß, suchte sie sich die häßlichen Gedanken aus dem Sinn zu schlagen, und wenn es ihr auch nicht gelang, die frühere Ruhe ihres Herzens vollständig wieder zu finden, so konnte sie doch schon nach einer Stunde wieder sorglos und frohlich lachen.

Ohne Widerspruch fügte sie sich auch dem Befehle der Mutter, dem Oheim nichts von der Bezeugung mit Schindlow zu verrathen und seines Namens auf Storkow überhaupt nicht Erwähnung zu thun. War es ihr doch selbst am liebsten, jener unangenehmen Persönlichkeit garnicht mehr gedenken zu müssen.

Frau von Hilgers aber, deren Migräne in Folge der Spazierfahrt vollständig verschwunden war, hatte noch an dem nächtlichen Abend eine lange und geheimnißvolle Unterredung mit dem Obersten, nach deren Beendigung von Stedingen sehr roth und aufgeregert auslief und die zur Folge hatte, daß er am folgenden Morgen einen sehr kurzen und telegraphischen Befehl an Reschke schickte, er möge für die alsbaldige Heimkehr des jungen Herrn unter allen Umständen Sorge tragen.

### V.

Wonnige Tage reisten, ungetriebenen Glückes waren es, welche Hans von Stedingen im Hause der Frau Wiedenburg verlebte. Wenn schon die Zeit der Reconvalescenz nach einer schweren Krankheit, das merkliche Wiederkehren der Kräfte und das Neuerwachen von Lebensfreude und Lebenslust, im Allgemeinen eine eigenthümlich gehobene und glückliche Stimmung zu erzeugen pflegen, so gestellten sich bei dem jungen Officier noch die Seligkeit einer ersten voll erwiderten Liebe dazu, um ihm die ganze Welt mit eitel Jubel und Sonnenchein zu erfüllen. Es's Mutter hatte bald nach der Erklärung des jungen Mannes das Geständniß ihrer Tochter empfangen, und wenn auch bei der waderen Frau im ersten Augenblick des Entschlusses über die Freude fast das Uebergewicht gewonnen hatte, so war doch Hansens mannhafte Entschiedenheit und die Bestimmtheit, mit welcher er sich für die Einwilligung seines Vaters verbürgte, bald im Stande gewesen, ihre Besorgnisse zu zerstreuen und mit inniger Nüchternheit hatte sie ihrem geliebten Kinde den mütterlichen Segen gegeben. Glaubte sie doch auch selbst, daß kein Oheimmann sich einer solchen Schwiegertochter zu schämen brauche — einer Schwiegertochter, die zwar weder einen langvollen Namen, noch ein nennenswerthes Vermögen aufzuweisen hatte, deren Erziehung aber eine ganz vortreffliche gewesen, und die sowohl durch die Borgzüge ihres Geistes und Herzens als durch die holselige Armuth ihrer Erziehung gewiß manches stolze Geistesfräulein weit in den Schatten stellen konnte. Am liebsten wäre es ihr freilich gewesen, wenn Hans ohne Verzug seinem Vater Mittheilung von dem Vorgefallenen gemacht und ihm um seine Einwilligung gebeten hätte; aber sie konnte sich schließlich der einleuchtenden Argumentation des jungen Mannes, daß eine persönliche Darlegung schneller und besser zum Ziele führen würde, nicht verschließen, und mußte sich mit dem Aufschub einverstanden erklären. Auch der in's Vertrauen gezogene Reschke erhielt den gemessenen Befehl, in seinen Briefen an den Obersten nichts zu verrathen, und so kam es, daß sich die treue Seele nur auf jene dunklen und unverständlichen Andeutungen beschränkt hatte, welche dem alten Herrn oft so viel Unruhe und Kopfschmerzen verursacht hatten.

Zwar hatte der Verkehr der beiden Liebenden seit dem Tage, an welchem sie sich ihr süßes Herzensgeheimniß eingestanden hatten, auf Anordnung der Frau Wiedenburg erhebliche Einschränkungen erfahren, und Es's Krankheitswärterdienste hatten ein für alle Mal ein Ende gehabt. Sie durfte das Verandazimmer nur betreten, wenn ihre Mutter oder der alte Reschke in demselben anwesend waren, und sie verständigte sich mit dem Patienten viel mehr durch Blicke, als durch Worte. Hansens Genesung schritt unter diesen Umständen so erfreulich vorwärts, daß er wohl schon ohne jede Gefahr die Heimreise hätte antreten können; aber es war begreiflich, daß er sich nicht sonderlich beeilte, dieselbe zu betreiben, denn wenn er auch auf der einen Seite ein lebhaftes Verlangen danach empfand, sein Herzensblüthen aller Welt offenbaren zu dürfen, so hielt ihn doch andererseits die Erwägung, daß die Heimreise immerhin und selbst unter den günstigsten Umständen gleichbedeutend sei mit einer mehrmonatlichen Trennung von der Geliebten, wie mit goldenen Ketten an das freundliche Häuschen gefesselt.

In einer besonders seligen Stimmung hatte er Esse den Brief an seinen Vater in die Feder dictirt, und als sie ihn selbst ein paar Mal mit verschämtem Lächeln gemahnt hatte, nicht gar zu übermüthig zu werden, da sie ihm sonst den Secretärsdienst aufkündigen werde, da hatte er lachend ausgerufen, sein Vater müsse doch endlich einmal einen sichbaren Beweis dafür erhalten, daß er auf dem Wege der Besserung begriffen sei. Mit freudiger Erwartung hatte er der Antwort entgegengeesehen, im Stillen hoffend, daß seine Andeutung verstanden werden würde, und daß aus dem Briefe des Vaters bereits ein Wort der Ermutigung herauszulesen sein möchte. Aber er wurde recht arg enttäuscht, als er das sehnlich erwartete Billet nach

drei Tagen nun wirklich in den Händen hielt. Es war sehr kurz und bündig und lautete:

„Mein lieber Sohn!

Wenn ich Deinen letzten Brief auch nicht in allen Stücken verstanden habe, so hat er mir doch den Beweis geliefert, daß Du wieder wohl auf bist, und daß Dir die Heimreise nicht mehr schaden wird. Da ich lieber aus Deinem eigenen Munde hören, als von fremder Hand lesen möchte, daß Du Deinen Unfall wirklich ohne jegliche üblen Folgen überstanden hast, so ersuche ich Dich, unverzüglich heimzukehren und bringe mir ja den alten Hans von Stedingen zurück, auf den ich von den Tagen seiner Kindheit an mit Fug und Recht stolz sein konnte. Fürchte nicht, daß Du Dich hier mit Deinem alten kranken Vater Langweilen wirst. Du findest im Gegenheil die lebenswürdigste Unterhaltung von der Welt, bei der Du überdies nicht Gefahr läufst, zu vergessen, was Du Deinem Stande und den Verdiensten Deiner ehrenwerthen Vorfahren schuldig bist.

In der bestimmten Hoffnung, Dich in längstens zwei Tagen zu unarmen, bleibe ich

Dein

liebvoller Vater.“

Das klang ganz anders, als Hans es sonst gewohnt war, und als er es in diesem Falle erwartet hatte. Der sonderbare Ton des Briefes verstimmte ihn und machte ihm Sorge. Sollte sein Vater demnach bereits etwas von seinen Beziehungen zu Esse Wiedenburg erfahren haben, und sollten die sonst unverständlichen Andeutungen des Schreibens Anzeichen seines Unwillens sein? Das wäre freilich eine höchst unerfreuliche Wendung der Angelegenheit gewesen; aber er wies den Gedanken an eine solche Möglichkeit doch sofort wieder zurück; denn wer hätte den Verräther machen sollen, da doch außer Frau Wiedenburg und außer dem treuen, zuverlässigen Reschke Niemand in das Geheimniß eingeweiht war.

Hans konnte nicht daran denken, Esse von dem Inhalt des Briefes Mittheilung zu machen; aber andererseits durfte er sich auch nicht weigern, dem mit so großer Bestimmtheit ausgesprochenen Wunsche seines kranken Vaters Folge zu leisten, um so weniger, als nun auch Reschke plötzlich ziemlich ungesund zu drängen anfing und als der Professor anscheinend ganz aus eigenem Antrieb bei seinem Besuch erklärte, der Patient könne jetzt in der Begleitung eines zuverlässigen Menschen getrost die Heimreise antreten.

Es gab keinen stichhaltigen Grund mehr zu längerem Säumen, und die Liebenden mußten sich, wenn auch mit aufrichtiger Betrübniß, in das Unabänderliche fügen. Jetzt war es Esse, die durch ihre freundliche Zuversicht auf eine baldige Wiedervereinigung und auf eine glückliche Zukunft die Wiedergelassenheit des jungen Officiers zu bannen suchte, und die fast bestürzt darüber war, daß es ihr durchaus nicht gelang, ihn in eine bessere Stimmung zu versetzen. Auch Frau Wiedenburg bemerkte die auffällige Veränderung in Hans seinem Benehmen sehr wohl und sagte sich mit banger Besorgniß, daß es unmöglich die kurze Trennung allein sein könne, welche eine solche Wirkung hervorbrachte. Sie brachte den jähen Wechsel in Verbindung mit dem Briefe des Obersten, von dessen Inhalt Hans Niemandem Mittheilung gemacht hatte, und ein schmerzliches Bangen um die Zukunft und den Seelenfrieden ihr's geliebten Kindes begann sich ihrer zu bemächtigen.

So war man denn auf allen Seiten bei der Abreise des fast völlig Genesenen viel ernster und trauriger, als es scheinbar durch die Umstände geboten schien, und wie eine trübe, beklemmende Vorahnung kommenden Unheils lag es auf allen Gemüthern, als man sich zum letzten Male die Hände reichte. Hans hätte die Geliebte so gern mit dem gebundenen Arm an seine Brust gezogen und ihr einen heißen Verlobungsfluß auf die Lippen gedrückt, aber die Gegenwart vieler fremder Menschen hinderte ihn daran, und man schied von einander, als wäre man sich völlig fremd geblieben. Nur die Augen der Liebenden redeten ihre summe und für den Eingeweihten doch so verständliche Sprache und im letzten Augenblick neigte sich Esse noch einmal ganz nahe zu dem Scheidenden, um ihm zuzusüstern:

„Ewig — ewig Dein!“

Er aber sah sie mit einem leuchtenden Blick an und erwiderte so leise, daß Keiner außer ihr es vernehmen konnte:

„Ich bleibe Dir treu bis in den Tod!“

Das war das letzte Wort, welches sie miteinander wechseln konnten, denn die Mäder setzten sich in Bewegung, und schon nach wenig Secunden war der schraubende Eisenbahnzug ihren Blicken entschwunden. Mutter und Tochter waren still in ihr freundliches Häuschen zurückgekehrt, das ihnen mit einem Mal so leer und so unheimlich groß geworden schien; Hans von Stedingen aber sprach während des ganzen Weges mit dem alten Reschke kaum ein einziges Wort; denn zum ersten Mal in seinem Leben fuhr er mit anderen als freudigen Gefühlen seinem Vaterhause zu, in welchem vielleicht manche trübe Stunde schweren Kampfes seiner harrete.

Und der Kampf sollte erst er werden, als er es selbst in dieser bangen Stunde befürchtet hatte. —

(Fortsetzung folgt.)

## Namentliches Verzeichniß

ber in der Zeit vom 7. bis 13. September d. J. auf dem Standesamt der Stadt- und Landgemeinde Oldenburg eingetragenen Geschlechtsungen, Geburten und Sterbefälle.

### I. Geschlechtsungen.

A. Stadt: Kaufmann Wilhelm Hermann Gustave zu Papenburg und Hermine Helene Friederike Spielte. Amtsauditor Karl Wilhelm Scherer zu Bights und Anna Elisabeth Auguste Behnde. Missionar Traugott Hugo Schiefer zu Reutirchen bei Wris und Anna Henriette Julie Caroline Jöbelen. Sattlermeister Georg Heinrich Zohn und Marie Johanne Dorothee Böbete.

B. Landgemeinde: Anbauer Gleri Heinrich Gerhard Schmaltriebe zu Friedrichsteden und Anna Catharine Dulme zu Petersbohn.

### II. Geburten.

A. Stadt: Sohn des Barbiers Reising; desgl. der Näherin N. N.; desgl. des Maurers Müller; desgl. des Maurers Arend. — Tochter des Maurermeisters Pegeler; desgl. des Wirths Repp; desgl. des Kaufmanns Poppen; desgl. des Locomotivführergehilfen Wiemken; desgl. des Schauspielers Bernide.

B. Landgemeinde: Sohn des Anbauers Wintermann zu Petersbohn; desgl. des Brinkhofs Ahlers zu Adorf; desgl. des Anbauers Wichmann zu Petersbohn; desgl. des Brinkhofs Höge zu Gerken. — Tochter des Locomotivführers Kabanow zu Gerken; desgl. des Buchhalters Sager zu Donnerfines; desgl. des Arbeiter's Pieper zu Bloherfelde; desgl. des Arbeiters Lütjen zu Mettenhof.

### III. Sterbefälle.

A. Stadt: Ww. Friederike Margarethe Rebecka Königer geb. Kloppenburg, 71 J. Gesch. Johanne Maria Detden, 4 Mon. Ehefrau Dorothee Margarethe Antonie Müller geb. Freystadt, 71 J. Ehefrau Anna Elisabeth Margarethe Meyer geb. Strahl, 66 J. Lehrer A. D. Friedrich Hansen, 68 J. Küster, todlich. Mädchen, Feuerwerksmeister A. D. Carl Mariß Neubert, 82 J. Ehefrau Gesche Margarethe Witte geb. Scheibe, 65 J. Fräul. Carl Jacob Rosenkranz, 5 Mon. Johanne Anna Elisabeth Rißer, 3 W. Rentner Abraham Centab Wösten, 80 J. Rentner Carl Christian Wilhelm Schauenburg, 75 J.

B. Landgemeinde: Ww. Johanne Helene Catharine Schwaning geb. Wiken zu Ofen, 68 J. Martha Johanne Helene Hejne zu Donnerfines, 11 Mon. Anna Wilhelmine Helene Helms zu Bloherfelde, 11 Mon. Ww. Anna Culp geb. Freese zu Bloherfelde, 64 J.

## Standesamtliche Nachrichten

aus der Gemeinde Oldenburg, vom 7. bis 13. Septbr. d. J.

### I. Geschlechtsungen.

Keine.

### II. Geburten.

Sohn des Brenners Theodor Gilow zu Oldenburg; desgl. der unverheiratheten N. N. daselbst. — Tochter des Expedienten Peter Bamberger das; desgl. des Drechers Bernhard Deijshlager zu Dielestermoor.

### III. Sterbefälle.

Todtgeborenes Mädchen des Arbeiters Joh. Gerh. Reih. Behrens, Schulstraße; Hermann Heinr. Georg Dufche, Langenweg 6, 2 M.; Dienstmagd Anna Catharine Bullreie zu Neuenwege, 18 J.; Helene Sophie Johanne Gode zu Dweelbäke, 6 M.

Die 5. und letzte Marienburg Geld-Lotterie, deren Ziehung definitiv am 8., 9. und 10. October er. stattfindet, bietet, wie alle ihre Vorgängerinnen, den Käufern von Loosen die denkbar größten Chancen, da mit dem geringen Einsatz von nur 3 M. 90,000 M. baar ohne Abzug zu gewinnen sind. Zum Bezuge von Loosen können wir das durch seine hervorragende Theilziehung an der Schloßfreiheit-Lotterie auch in weiteren Kreisen bekannt gewordene **Vant- und Lotterie-Geschäft von D. Lewin, Berlin C., Spandauerbrücke 16**, empfehlen, welches dieselben zum Preise von **3 M. 3 pr. 1/2 M. 1.50 pr. 1/2 Antheil-Los** (Porto und Liste 30 Pf.) überall hin versendet.

**Wiener Rudolf-Stiftung 10 Fl.-Loose.** Die nächste Ziehung findet am 1. October statt. Gegen den Couzverlust von ca. 25 Mark pro Stück bei der Auslosung übernimmt das **Bankhaus Carl Neuburger, Berlin, Französische Straße 13**, die Versicherung für eine Prämie von 1 Mark pro Stück.

**Gummi-waaren-Fabrik von Paris.**  
S. Renée.  
Feinste Specialitäten. Zollfr. Versand durch W. H. Mielck, Frankfurt a. M.  
Special-Preisliste I. verschloß. Couvert ohne Firma geg. Eins. v. 20 J. i. Briefen.

**Bekanntmachung**  
betr. die Grundbücher der Landgemeinde Oldenburg.

Nachdem die durch die Artikel 5 ff. und Artikel 12 ff. des Gesetzes für das Herzogthum Oldenburg vom 3. April 1876, betreffend die Einführung des Gesetzes über den Eigenthumsverwerb an Grundstücken und deren dingliche Belastung und der Grundbuchordnung, vorgeschriebenen Vernehmungen und Ermittlungen für die im Bezirke des Amtsgerichts Oldenburg, Abth. IV, belegenden, in der Ueberschrift angegebenen Gemeinden im Wesentlichen beendet sind, werden in Gemäßheit des Artikels 20 des angezogenen Gesetzes bezw. des Artikels 2 des Gesetzes vom 6. Januar 1882, betr. Abänderung der Artikel 19, 20, Abth. 1, 44 des Gesetzes vom 3. April 1876 alle nicht bereits nach Art. 5 ff. des Gesetzes vom 3. April 1876 vorgeladenen Personen, welche verneinen, daß

ihnen an einem Grundstück in dem Bezirke der obigen Gemeinden, für welches von Amtswegen ein Grundbuchblatt anzulegen ist, das Eigentum oder das nutzbare Eigentum (Erbpacht, Grundsteuer u. s. w.) oder das vererbliche und veräußerliche Nutzungsrecht an einem auf fremden Grund und Boden stehenden Gebäude (§ 1 des Eigentums- u. Erwerbs- Gesetzes vom 3. April 1876) zustehe, sowie diejenigen Personen, welche vermaßen, daß ihnen an einem solchen Grundstück ein das Eigentum beschränkendes Recht oder eine Hypothek oder ein anderes, der Eintragung in das Grundbuch bedürftendes dingliches Recht zustehe, aufgefordert, sich innerhalb 6 Monate, vom

**1. April c. an,**  
also bis zum

**1. October d. J.,**

bei dem Amtsgericht Oldenburg, Abth. IV, anzumelden. Von der Verpflichtung zur Anmeldung sind diejenigen hypothekarisch oder sonst dinglich Berechtigten frei, denen eine besondere Mittheilung des Amtsgerichts Oldenburg, Abth. IV, gemäß Art. 15 des mehrgedachten Einführungs-Gesetzes dahin zugegangen ist, daß ihr Recht anerkannt sei, oder welche sich auf Grund des von dem Amtsgericht Oldenburg, Abth. IV, gemäß Art. 19 bekannt gemachten Verzeichnisses der angeblich erledigten Zugrosstheile schon gemeldet haben, oder deren Rechte nach dem 1. October 1876 ingrossirt worden sind.

Ferner sind von der Verpflichtung zur Anmeldung frei alle diejenigen Eigenthümer, welche nach 1876 die Umschreibung bei dem Amte Oldenburg beantragt haben, und welche daher nach Art. 31 des Einführungs-Gesetzes von Amtswegen zu berücksichtigen waren.

Die Unterlassung der Anmeldung hat den Rechtsnachtheil zur Folge, daß bei Hypotheken das Recht aus der Ingressation verloren geht, und daß Eigentums- oder sonstige dingliche Rechte Dritten gegenüber, welche innerhalb der Ausschlußfrist ihre Rechte angemeldet haben, oder welche im redlichen Glauben an die Richtigkeit des Grundbuchs das Grundstück oder Rechte an demselben erworben haben, nicht geltend gemacht werden können.

Die Anmeldung muß eine bestimmte Bezeichnung des Grundstücks, wozüglich unter Bezugnahme auf den Artikel der Mutterrolle bezw. auf die Flur und Parzelle, und bei Eigentums-Vorbehalten und Hypotheken einen bestimmten Geldbetrag enthalten, für welchen die Eintragung beantragt wird. Zugleich ist die Rangordnung, welche für das angemeldete Recht in Anspruch genommen wird, zu bezeichnen. Die vorhandenen Beweisurkunden müssen der Angabe angelegt werden.

Ueber die Anmeldung hat das Amtsgericht auf Verlangen eine Bescheinigung zu erteilen.

Eine Wiedererlegung in den vorigen Stand gegen den Ablauf der Ausschlußfrist findet nicht Statt.

In gleicher Weise werden in Gemäßheit des Artikels 14 des Gesetzes vom 3. April 1876, betr. Verpfändung von Schiffen, anderen beweglichen Sachen und Forderungen, alle diejenigen, welche Hypotheken an Seeschiffen von mindestens 42, obm Brutto-Raumgehalt, deren Heimathshafen in einer der genannten Gemeinden belegen ist, sowie an Flußschiffen von mindestens gleicher Größe, deren Eigenthümer in einer dieser Gemeinden wohnen, zu haben vermaßen, aufgefordert, solche bis zu dem oben angegebenen Tage bei dem Amtsgericht Oldenburg, Abth. IV, bezw. Uebertragung in das Schiffs-Pandregister bezw. auf den Meßbrief anzumelden, bei Strafe des Verlustes des Rechts aus der Ingressation. Oldenburg, 1890, März 11.

**Oberlandesgericht.**  
v. Beaulieu.

**Anzeigen.**

**Stroh-Verkauf.**

Osterburg. Für die Herren Vattermann & Gräper habe ich ca. 20-25,000 Pfd. bestes Hafersstroh, lagernd bei Herrn C. Helm zu Drielermoor, unter der Hand zu verkaufen. Reflectanten wollen sich sofort melden.

H. Bischoff.

**Bieh-Verkauf.**

Shewacht. Der Handelsmann Gerd Kurmann zu Böfel läßt am

**Montag, den 27. September d. J.,**  
Nachm. 2 Uhr,

bei der Wohnung des Gastwirths Otto Gehrels hieselbst:

**20 bis 25 Stück tieidige und milchgebende Kühe und Quenen, bester Race,**

öffentlich meistbietend mit geräumiger Zahlungsfrist verkaufen.

Kaufstübhaber ladet ein

G. Setje.

**Rafede.** Die Vormünder der minderjähr. Kinder des verst. Johann Kröger in Rafede lassen

**am Freitag, den 19. September cr.,**

**Nachm. 4 Uhr,**

in Ehlers Gasthause in Rafede:

1. das **Wobnhaus** mit guten Stuben, Schlafkammern, Küche, Keller, Stallraum für Pferde, Kühe und Schweine und eine Scheune, nebst großem Garten mit guten Obstbäumen, etwa 7 Sch. S.;
2. das **Nebnhaus** mit Gartenland;
3. die **Ruhweide** hinterm Garten, groß 21 Sch. S.;
4. den **Buschgrund** zum Weiden, 30 Sch. S.;
5. das **Ackerland** vor der Kiethe bei Bulks' Hause, 20 Sch. S.;
6. den **Moorplaten** im Stellmoor, zum Dorfgraben und Grasnutzung;

öffentlich meistbietend, auf mehrere Jahre, stückweise oder im Ganzen, verheuern.

Ahlers will nicht heuern und kann das Ackerland sofort, das Grünland am 1. November, das Gartenland am 1. April und alles übrige am 1. Mai 1891 angetreten werden.

Feuerlustige werden eingeladen.

C. Sagendorff, Auct.

**Nadorst.** Der Brennereibesitzer **Hüttemann** läßt seine sämtlichen **Immobilien:**

1. seine zu Nadorst, nahe der Chaussee, etwa 1/2 Stunde von der Stadt Oldenburg entfernt, belegene Besitzung, mit guten Wohn- und Wirtschaftsgebäuden, einer neuen Dampf-Kornbranntweinbrennerei mit den neuesten Einrichtungen (tägl. 1000 Liter zum 50fachen Satz), mit 130 Scheffel Saat Sänbereiten, in einer Fläche beim Hause liegend, bester Bonität, sehr gute Ruhweiden, worauf 25 Milchkuhe gehalten werden können,
2. das **Heuerhaus** daselbst mit entsprechendem Lande,
3. das sog. **Wittemoor**, groß 5,3642 ha, in Abtheilungen,
4. das von Dittmann angekaufte **Ackerland**, 3 Sch. S., eine gute Baustelle,
5. das **Wiesenland** zu Bürgerfeld, groß 4 1/2 Jüd,
6. das **Wiesenland** „Brook“ das., groß 4 3/4 Jüd,
7. das **Wiesenland** „Brook“ am Bürgerfeld, groß 3 1/2 Jüd,
8. den **Feuertamp** „Brookhusen“, groß 8 Jüd,

**am Sonnabend, den 20. September d. J.,**

**Nachmittags 4 Uhr,**

in **Dovenhorst's Gasthause** zum Bürgerfelde, am Scheidewege, **nachmals zum öffentlichen Verkaufe** ausbieten und wird, bei irgend annehmbarem Gebote, der **Zuschlag erteilt**, da **Hüttemann** denselben **verkaufen will.**

Kauflustige ladet ein

C. Sagendorff, Auctionator.

**Rafede.** Feuerlustige zu **H. Seehorn's Köterei**

zu **Leuchtenburg** wollen sich am

**Freitag, den 19. September cr.,**

**Nachm. 5 Uhr,**

in **Ehler's Gasthause** in Rafede einfinden, um zu verhandeln. C. Sagendorff, Auctionator.

**Rafede.** Großherzogliche **Hausfideicommi-Direction** in Oldenburg läßt am

**Donnerstag, den 18. September cr.,**

**Nachmittags 4 Uhr,**

in **Ahlers Gasthause** in Rafede öffentlich auf mehrere Jahre verpachten:

1. das nahe der Hanthäuser Wassermühle, am Hauptwege, westlich des Wasserzuges belegene sog. **Kleinemoor**, groß 1,5133 ha = 18 Scheffel Saat,
  2. das bisher von Difer benutzte, am Stratzebusch belegene **Land**, groß 25 a 34 qm = 3 Scheffel Saat.
- Pachtlustige ladet ein C. Sagendorff, Auct.

**Oldenburg.** Am **Mittwoch, den 17. September d. J., Morgens 9 Uhr**

und **Nachm. 2 Uhr** aufgd., sollen in der **Auctionshalle** hieselbst, **Haarenstraße Nr. 21**, folgende Sachen, als:

- 1 mußb. Meublement mit Plüschbezug, 1 mußb. do. mit Damastbezug, 1 mah. do. mit Fantastoff, 1 weiß. unbez. do., 10 Sophas, Bettstellen mit und ohne Sprungfederbetten, 2- und 1-schläfr. Betten, Commoden, Schreibpulte, 1 mah. Herrenschreibtisch, Restaurationstische, Küchentische, Küchenschränke mit und ohne Aufsatz, Bücherschränke, 2 große Kleiderchränke, Waagentische, 1 Zengrolle, 1 amerik. Billard, Korblehntische, Hochstühle, Polsterstühle, 30 Blechimer, 1 Tischlampe, Tischlampen, Regulatore, Wanduhren, Tischuhren, Harmonikas, Reisekoffer, Bilder, Spiegel, 30 Metallfen, Handtücher, gestreifte Bettdecken, 300 Meter Wolltarn, Arbeitergarderoben, Herren- und Knabenanzüge u. s. ferner: 3 Rollwagen und 2 Handwagen, öffentlich meistbietend mit Zahlungsfrist verkauft werden.

F. Lenzer.

**Rafede.** Frau Wittve zur Mühlen läßt am

**Freitag, den 19. September cr.,**

**Nachm. 5 Uhr,**

in **Ehlers Gasthause** in Rafede, ihre mitten im Orte Rafede, nahe der Kirche, an der Hauptstraße, belegene

**Besitzung,**

Wohnhaus, Stall, mit completer **Bäckereierichtung**, Garten und Torfmoor, auf mehrere Jahre zum 1. Mai 1891 verheuern.

Der jetzige Heuermann giebt die Heuer auf. Diese Besitzung hat die beste Geschäftslage und kann namentlich einem **Bäcker** bestens empfohlen werden.

Feuerlustige ladet ein

C. Sagendorff, Auctionator.

**Die größte Auswahl in Herren- u. Knaben-Hüten in allen Formen und Farben.**

**Herren-Hüte von 3 Mk.**

**und Kinder-Hüte von 1 Mk. an**

empfehl

**F. J. Brunotte,**

Achternstraße 23.

**Herbst- u. Winter-Mützen**

in den neuesten Facons über 100 Duzend vorrätig, empfiehlt in allen Preislagen

**F. J. Brunotte,**

Achternstraße 23.

XXXXXXXXXXXXXXXXXXXX  
 KNOCHENMEHL,  
 THOMASMEHL,  
 KALIT,  
 empfiehlt zu billigen Tagespreisen  
 M. L. Reyersbach.  
 XXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXX

**Echt Haarlemer Blumenzwiebeln,**

bekannt bestblühende Waare, in reicher Sortenauswahl, empfiehlt preiswerth

W. G. Kraas,

Rafede.

WER  
 lebend. Ital. Gefügel gut u. billig beziehen will, verlange Preisliste von Hans Meier in Ulm a. D. Grosser Import Ital. Produkte.

**Hochzeits-, Geburtstags- und Gelegenheits-Geschenke** in enormer Auswahl und in jeder Preislage.

**Bazar Gebrüder Strube.**

**Zu verkaufen** ein junger grüner **Papagei.** Stau 18.

**Louis Löwenberg,**

seitigerer Mitinhaber der Firma **Mos. Gottschalk & Comp.,**

**Vieh-Commissions-Handlung,**

Kön a. Rh.,

empfiehlt sich den Herren Viehhändlern zum commissionsweisen Verkauf von fetten Schweinen, Kälbern und Hammeln, unter Zusicherung streng reeller und coulanter Bedienung.

Feinste Referenzen stehen gern zur Verfügung.

**Lilienmilch-Seife**

VON

**Carl John & Co., Berlin N. u. Cöln a. Rh.**

ist vermöge ihres hohen Gehaltes an Iris-Wurzel-Extract die einzige Seife, welche zur Pflege und Erhaltung eines schönen Teints unerlässlich ist,

a Stück 50 Pfg. zu haben bei:

**Carl Müller** (J. G. Köster Nachf.), Langestr. 34.

**Anzuleihen gesucht gegen sichere Hypothek und 4% Zinsen:**

1. auf sofort oder später **8000 Mk.,**

**4000 Mk., 3000 Mk., 2000 Mk.,**

**1500 Mk. und 900 Mk.;**

2. zum 1. November cr. **7500 Mk.;**

3. zum 1. Februar n. J. **2100 Mk.**

**E. Memmen, Reichstr.,**

Bergstraße 5.

Oldenburg. Zu belegen jederzeit größere und kleinere Capitalien gegen Hypothek zu 3 1/2 bis 4% p. a.

G. Saffelhorst, Rechnungsführer,

U. Kirchenstraße Nr. 9.

Drielafe. Zu verk. 30 Sch. Probsteier  
Saattroggen. S. Bovers.

Vorzüglich gebr. reinschmeckenden Caffee  
empfehl das Pfund für 1.50  
**Aug. Menke, Staufstraße 20.**

Lehste

**Marienburger Geldlotterie.**  
Ziehung bestimmt 8.—10. October cr.  
**Hauptgewinne**  
M. 90000, 30000, 15000 etc.  
Originalloose à M. 3, } Porto und Stife  
halbe Antheile 1,50. } 30 Pfg.

**D. Lewin, Berlin C.,**  
Spandauerbrücke 16.

**Weyers**  
**Universal-Branntwein**  
Gen. 52er  
von **E. Eduard Meyer**  
Hofbestillateur, Stadhagen

**!Neueste Erfindung!**  
Unentbehrlich für jeden Haushalt  
ist der **Universal-**  
**Strumpf-Stopfer,**  
um auf's Schnellste schadhafte  
Strümpfe, Leinen, sowie alle Arten  
von Stoffen wie gewebt wieder  
herzustellen. — Preis per Stück  
Mk. 1.25 inclus. Porto gegen vor-  
herige Einsendung des Betrages.  
Wiederverkäufer erhalten Rabatt.  
**Albert Königsberger,**  
Berlin C., Niederwallstr. 25, am Spittelmarkt.

**Knochenmehl,**  
**Thomasphosphatmehl,**  
**Kainit,**  
empfehl billigt **Joh. Mehrens.**

**Pöfelfleisch, feinste Qualität,**  
billigt bei **J. G. Stöltje,**  
Saarenstr., Ede Mottenstr.

**Corned Beef, bei Büchsen und im Anschnitt,**  
empfehl **J. G. Stöltje.**

**Woggen- u. Malz-Caffee, 1/2 kg 20, 30 S,**  
empfehl **J. G. Stöltje.**

**Pöfelfleisch** ist in frischer Waare wieder einge-  
troffen und gebe davon auch an  
Wiederverkäufer billig ab.  
**Paul Danckwardt.**

**Hochfeine Tafel-Margarine, à 1/2 kg 80 S,**  
2 kg für 3 M.  
Garantirt reines Schweineschmalz, à 1/2 kg  
60 S, amerik. Schmalz, à 1/2 kg 50 S, empfehl  
**Paul Danckwardt.**

**Billig zu verkaufen.** Ein Küchenschrank  
und Bettstelle, so  
gut wie neu. **Einbendallee Nr. 22.**

**Staubmühlen,**  
**Trieurs,**  
**Bodenfeger**  
in bester Ausführung zu billigsten Preisen.  
**M. L. Meyersbach.**

**J. Gutmann jr.,**  
**Berlin C., Rosenthalerstr. 20/21.**  
Billigste Engros-Bezugsquelle  
für Posamentier-, Galanterie und Spiel-  
Waaren sowie Puppen. — Sämtliche Artikel  
für Hausirer und Marktfahrer.  
Preislisten gratis und franco.

# Die grösste Gewinnchance

bietet die Betheiligung an im ganzen Deutschen Reiche  
gesetzlich erlaubten

## Anlehens-Serienloosen.

Jedes Loos muss bei den ungefähr allmonatlich stattfindenden Gewinn-  
ziehungen mit einem hohen, mittleren oder niedrigen Treffer **unbedingt herauskommen.**

### Jährlich 12 Gewinnziehungen

mit Haupttreffern von Mk. 165,000, 150,000,  
12,000, 96,000, 90,000 etc. etc.

**Nächste Ziehung schon am 1. October d. J.**

### Haupttreffer 120,000 Mark.

Niedrigster Treffer 300 Mark.

Das unterzeichnete Bankgeschäft hat unter dem Namen „Berliner Serienloos-  
Gesellschaft“ eine Einrichtung getroffen, durch welche es **Jedermann ermöglicht wird,**  
mit der geringen Einlage von **nur 5 Mk. monatlich** an den **grossen Chancen** obiger  
12 Gewinnziehungen Theil nehmen zu können.

Mit **60 Mark jährlichem Beitrage** kann ein Theilnehmer der „Berliner  
Serienloos-Gesellschaft“ **pro Jahr bis Mk. 10,317 baar gewinnen.**

**Ausführlichen Prospect,** sowie die **Betheiligungs-Bedingungen** versenden **gratis**  
und **portofrei.**

## A. & J. Hirschberg,

### Bankgeschäft.

Berlin W., Leipzig Strasse 14.

**Nordwestdeutsche**  
**Gewerbe- und Industrie-**  
**Ausstellung**  
unter Bethelligung von  
Oldenburg und Hannover  
**BREMEN**  
Kaiserl. Marine-Ausstellung — Ausstellung  
der Hochseefischerei — Allgemeine deutsche  
Kunst-Ausstellung — Maschinen-Ausstellung  
Handels-Ausstellung — Gartenbau-Ausstellung  
Vom 31. Mai bis Octob. 1890.

**Wie früher An- und Verkauf von Theater-**  
**billets. C. Koeniger, Achternstr. 11.**

**Alte Oldenburger Briefmarken.**  
Seltenheiten bezahle bis zu 100 M pro Stück, auch  
kaufe ganze Sammlungen.  
**K. Lambrecht, Oldenburg, Langestraße 73.**

### S ä c k e

für Getreide, Kartoffeln etc. passend, offerirt billigt  
**Herm. Weinberg, Achternstr. 55.**

**Empfehle Wagenbilder** aus starkem Eisenblech  
mit vollem Rahmen aus Desfarbe à Stück 65 S,  
Wagenlaternen à Stück 1 M 80 S.  
**Kirchhatten. S. Kusch, Klempnermeister.**

**Ich wohne jetzt Osternburg,**  
**Bremerstrasse 33.**  
**M. Kutzner,**  
**pract. Thierarzt.**

In meinem Familienpensionate finden noch einige  
junge Mädchen zur Erlernung d. Haushalts u. z.  
Kräftigung ihrer Gesundheit liebevolle Aufnahme.  
Pensionspreis 40 Mk. monatlich.  
**Frau E. Wüsthoff,**  
Soolbad Rothenfelde.

**Gesucht. Ein Mädchen** von 15—18 Jahren.  
**Lüffenhoy, Saarenstr. 31.**

**Delmenhorst. Für mein Manufactur- und**  
**Modewaaren-Geschäft** suche per 15. October d. J.  
oder später einen jüngeren **Commis.**  
**E. W. Tönjes.**

Zum 1. Nov. suche ich einen **Knecht** im Alter von  
15—18 Jahren. **Seur. Wienten, Saarenstr. 50.**  
Zum 1. Oct. ein zuverlässiges **Stundenmädchen.**  
**Realschulstraße 75.**

**Cliffleth.** Gesucht zum 1. November ein  
**Kleinmagd** von 14—16 Jahren für einen feineren  
landwirthschaftlichen Haushalt in der Nähe der Stadt  
**W. Gräper.**

**Campe bei Berne.** Gesucht ein ordentliches  
**Mädchen,** welches melken kann, und ein **Knecht**  
der mit Pferden umgehen kann, zum 1. November.  
**Joh. Abdiß.**

Eine bedeutende **Groß-Brauerei**  
**Baierns** sucht für Oldenburg und Umgegend eines  
der Branche kundigen, tüchtigen, respectablen u. solventen  
**Beretreter.** Die Biere der beregte  
Brauerei erfreuen sich großer Beliebtheit und zeichnen  
sich durch große Haltbarkeit aus. Gest. Offerten unter  
**E. 31509a** an die Expedition von **Saarsenstein**  
& **Vogler A.-G., Nürnberg.**

Zum 1. Nov. ein **kleines Mädchen** von 15—18  
Jahren, vom Lande. **Donnerschweystr. 60.**

**Gesucht** auf gleich oder November ein **kleines**  
**Mädchen** zu leichten, häuslichen  
Arbeiten, am liebsten vom Lande.  
**C. Martini, Donnerschweystr. Nr. 66**

**Zwischenahn. „Zum grünen Hof.“**  
Sonntag, den 28. d. M.:  
**Gartenconcert und Ball,**  
wozu freundlichst einladet **J. G. Lüschen.**

**„Club Concordia.“**  
Am Freitag, den 19. September d. J.  
im **„Grünen Hof.“**  
Anfang 8 Uhr.  
Fremde können eingeführt werden. **D. D.**